Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1943-1945
1944

20.10.1944 (No. 247)

urn:nbn:de:gbv:45:1-960799

Visual Library

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. — Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße. Ruf 2748/2749 — Postscheckkonto Hannover 36 949
Bankkonten: Stadtsparkasse Emden, Kreis- und Stadtsparkasse Leer, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank Oldenburg — Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM. und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1.80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluß am Vortage des Erscheinens

Folge 247 — Freitag, 20. Oktober 1944 — Ausgabe I — Postverlagsort Aurich

Jeder Arbeitsfähige steht seinen Mann

Einzelheiten über Führung, Erfassung, Aufbau, Gliederung und Ausbildung des Deutschen Volkssturms

Entschlossene Gemeinschaft

O Berlin, 20. Oktober.

Zur Bildung des Deutschen Volkssturms erfährt die nationalsozialistische Partei-Korrespondenz folgende Einzelheiten:

Für die Führung, die Erfassung, den Aufbau und die Gliederung des Deutschen Volkssturms sind in den Gauen die Gauleiter, in den Kreisen die Kreisleiter der NSDAP. verantwortlich. Ihnen steht für diese besondere Aufgabe ein Gau- beziehungsweise Kreisstabsführer des Deutschen Volkssturms zur Seite. Die gebietliche Gliederung des Volkssturms entspricht derjenigen der Partei, so daß die Geschlossenheit des Blocks, der Zelle, der Ortsgruppe, des Kreises und des Gaues möglichst gewahrt bleibt. Die zuständigen Hoheitsträger der NSDAP. übernehmen auch die Verantwortung für die richtige Auswahl der Bataillons-, Kompanie-, Zug- und Gruppenführer des Deutschen Volkssturms, wobei Treue zum Führer, Standhaftigkeit und soldatisches Können die ausschlaggebenden Faktoren der Auslese sind. Die Oberste Einheit des Volkssturms ist das Bataillon.

Die Erfassung der aufgerufenen Jahrgänge erfolgt ohne bürokratische Hemmungen und eigens aufgebauten Melde-Apparat mit Hilfe der bereits bestehenden Unterlagen und Einrichtungen durch die Ortsgruppen der NSDAP.; bei den Sechzehn- bis Achtzehnjährigen unter Mitwirkung der Hitler-Jugend. Eine UK.-Stellung gegenüber dem Volkssturm gibt es grundsätzlich nicht; jedoch sind Vorkehrungen getroffen, um bei der Ausbildung und im Kampfeinsatz die kriegsentscheidenden Aufgaben der Rüstung, der Volksernährung, des Transport- und Nachrichten-Wesens und der allgemeinen Führung zu berücksichtigen. Zum Volkssturm tauglich ist grundsätzlich jeder Arbeitsfähige, eine Abstufung nach körperlicher Leistungsfähigkeit ist gewährleistet; in Zweifelsfällen entscheidet ein vom Kreisleiter zu bestimmender Arzt. Mit der Aushändigung des Soldbuches gehört der Aufgerufene zum Volkssturm, durch das Tragen einer Armbinde mit der Aufschrift „Deutscher Volkssturm — Wehrmacht" sind die Volkssturm-Soldaten als Angehörige der kriegführenden Truppe im Sinne der Haager Land-Kriegsordnung gekennzeichnet. Bekleidung und Ausrüstung wird von den Volkssturmsoldaten, soweit möglich, selbst gestellt, hierbei sollen die in der Bevölkerung noch vorhandenen Uniform- und Ausrüstungsgegenstände aller Art, gegebenenfalls auf dem Wege der Nachbarschaftshilfe, herangezogen und nach besonderen Bestimmungen feldverwendungsfähig umgefärbt werden. Bei Wehrpflichtigen darf die Zugehörigkeit zum Volkssturm eine etwaige Einberufung zum regulären Wehrdienst nicht verzögern. Mit der Einberufung zur Wehrmacht erlischt die Zugehörigkeit zum Deutschen Volkssturm.

Der Volkssturm wird ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit der Volkssturmsoldaten zu den Gliederungen der NSDAP. oder anderer Organisationen zusammengestellt. Eine geschlossene Uebernahme solcher Einheiten von Gliederungen und Verbänden erfolgt grundsätzlich nicht; jedoch werden Berufs- und Spezialkenntnisse bei der Einteilung im Zweckmäßigkeitsfall beachtet; Spezialeinheiten können zu Sonderaufgaben innerhalb des Volkssturms herangezogen werden. Neben den aufgerufenen Jahrgängen sind Freiwillige unterhalb und oberhalb dieser Altersgrenze zugelassen.

Die Ausbildung erfolgt vorwiegend im Infanteriekampf unter besonderer Berücksichtigung der Panzernahbekämpfung. Nach einem Erfassungsappell werden die Volkssturmsoldaten, zumeist an Sonntagen, zur Ausbildung herangezogen; auf den kriegswichtigen Berufseinsatz wird bei Festsetzung des Dienstes im Rahmen des Möglichen Rücksicht genommen. Normales Exerzieren wird auf ein Mindestmaß beschränkt, größere Märsche werden während der Ausbildung vermieden. Die menschliche und soldatische Führung, Disziplinarordnung und Gerichtsbarkeit werden den Gegebenheiten einer Kampfgemeinschaft angepaßt, die im Sinne des Wehrgesetzes zwar zur Wehrmacht gehört, ihrer inneren Struktur nach aber das politisch-aktive, alle Klassen- und Standesunterschiede ablehnende, zum letzten Einsatz entschlossene und vom Willen zum Siege erfüllte Aufgebot des schaffenden und kämpfenden Volkes darstellt.

In die Geschichte des Volkes eingegangen

Tagesbefehl des Führers zum Tode des Generalfeldmarschalls Rommel

O Führerhauptquartier, 19. Okt.

Der Führer hat zum Tode des Generalfeldmarschalls Rommel folgenden Tagesbefehl erlassen:

Am 14. Oktober ist Generalfeldmarschall Rommel an den Folgen der schweren Verletzungen, die er als Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe im Westen bei einer Frontfahrt durch einen Kraftwagenunfall erlitten hatte, erlegen.

Mit ihm ist einer unserer besten Heerführer dahingegangen. Sein Name ist im gegenwärtigen Schicksalskampf des deutschen Volkes der Begriff für hervorragende Tapferkeit und unerschrockenes Draufgängertum geworden.

Der zweijährige Heldenkampf des deutschen Afrikakorps unter seiner wendigen und einfallsreichen Führung gegen vielfache Uebermacht hat seine äußere Anerkennung in der Verleihung des Eichenlaubs mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als erstem Soldaten des Heeres gefunden.

Als Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe hat er sich bis zu seiner schweren Verletzung erneut entscheidende Verdienste um die Verstärkung unserer Verteidigung im Westen erworben.

Das Heer senkt vor diesem großen Soldaten in stolzer Trauer die Reichskriegsflagge. Sein Name ist in die Geschichte des deutschen Volkes eingegangen.

gez. Adolf Hitler.

(Ueber den Staatsakt zu Ehren Generalfeldmarschall Rommels berichten wir auf Seite 2.)

Greift an!

PK. Ein Kriegsberichter der SS-Standarte „Kurt Eggers" schreibt aus dem Osten:

Sie singen ein Lied, das die alten Grenadiere und die neuen Volksgrenadiere der Ostfront noch nicht gehört haben, es ist ein revolutionäres, ein aufrüttelndes Lied, und es scheint geboren aus dieser Stunde der höchsten Gefahr und der höchsten Bewährung der deutschen Heimat. Männer singen es, die in SA.-Uniformen, in Arbeits- und Alltagskleidung zur Sammelstelle marschieren, ostpreußische Männer zwischen sechzehn und sechzig Jahren, seit einigen Tagen aufgerufen zum Deutschen Volkssturm, bereit, ihre Heimat bis zum Letzten zu verteidigen.

Es sind Soldaten des Weltkrieges darunter, Männer, die schon bei Tannenberg gekämpft haben, die mitgeholfen haben, den Russen im Jahre 1914 bei den Masurischen Seen eine vernichtende Niederlage zu bereiten. Ihre Gesichter sind von den Sorgen dieses langen schweren Krieges gezeichnet, die meisten von ihnen haben Söhne an der Front, ihre Frauen und Töchter arbeiten in den Betrieben der Rüstung oder in der Landwirtschaft. Sie selbst sind zum größten Teil vor kurzem erst zurückgekommen von dem Spateneinsatz, sie haben mitgeholfen, das tiefgestaffelte Befestigungssystem, die Schutzstellungen Ostpreußens in unvorstellbar kurzer Zeit zu erstellen. Und nun sind sie bereit, in diesen Schutzstellungen ihren Heimatboden zu verteidigen. In den grauen Oktoberabend, auf dem Marsch zur Sammelstelle, singen sie das Lied, das wie ein dumpfes drohendes Grollen aufsteigt aus ihren rauhen Kehlen:

Der Sturm braust über Land und Meer,
haltet die Deiche!

Er weht den Brandrauch zu uns her,
haltet die Deiche!

Rot steht der Himmel im Feuerschein,
krachend stürzen die Mauern ein.
Haltet die Deiche!

Sie biegen ein in das Tor einer Kaserne, die Jungen und Alten, die voller Stolz die schwarz-weiße Armbinde mit dem Hoheitszeichen des Reiches und der Aufschrift „Deutscher Volkssturm" tragen. Lastkraftwagen stehen auf dem Hof der Kaserne, vollbeladen mit Gewehren, die nun an die Männer des Deutschen Volkssturms ausgegeben werden. Diese Männer sind hart geworden in den Jahren des Krieges. Sie wissen, was man von ihnen erwartet. Und die Männer des Heeres und der Waffen-SS, bei Lomschau und Ostrolenka, bei Riga und Memel verwundet, die heute aus den Fenstern des nahen Reservelazaretts miterleben, wie die Bataillone des Deutschen Volkssturms sich formieren, sie haben Achtung vor diesen Männern. „Mein Alter ist auch dabei", sagt ein ostpreußischer Grenadier, „nicht leicht für ihn. Und wir müssen uns nun doppelt anstrengen!" und er stößt seinen Nachbarn am Fenster an.

So empfinden ihn alle, diesen Aufruf des Deutschen Volkssturms, es ist der Aufruf zu höchster und letzter Bewährung! In dieser Stunde der höchsten Gefahr und der höchsten Bewährung erleben wir, daß unser Krieg ein heiliger und gerechter Volkskrieg ist. Was morsch und müde, was zu schwach und unwert war, an unserer Seite zu kämpfen, ist abgefallen. Gewiß ist Hilfe damit für uns weggefallen, aber auch Ballast, den wir lange mitschleppen mußten, ist damit von uns genommen. Wir sind ein stolzes, ein einsam kämpfendes Volk geworden. Das haben zuerst die Männer des Deutschen Volkssturmes begriffen. Sie wissen sehr genau, was dieser Einsatz für sie und für das Schicksal ihrer Heimat, ihres Volkes bedeutet. Staunend sehen die Verwundeten, wie die älteren Jahrgänge des Deutschen Volkssturms mit der eben empfangenen Waffe umzugehen wissen. Das sind keine Neulinge, das sind keine Schwächlinge, das sind Männer, die an der Seite der alten Ostfrontkämpfer alles leisten werden, was man von ihnen verlangt.

Es ist inzwischen dunkel geworden. Die Lautsprecher tönen über den Platz. Der Großdeutsche Rundfunk überträgt eine Kundgebung, auf der der Reichsführer SS und Befehlshaber des Ersatzheeres Heinrich Himmler spricht. Seine Worte sind für sie ein Ruf, ein Aufruf, der unmittelbar ihr Herz trifft. In ihnen glüht ein Wille, alles, auch das letzte zu leisten, was man von ihnen verlangt. Laut singen sie die Lieder der Nation mit. Dann nehmen sie die Gewehre und marschieren in ihre Unterkünfte. Und wieder singen sie. Es ist die letzte Strophe

Der Volkssturm wird zum Schrecken des Feindes

Englische und amerikanische Blätter sprechen von bisher nie gekanntem deutschen Widerstand

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Dr. W. Sch. Berlin, 20. Oktober.

Im britischen Nachrichtendienst heißt es: „Wir müssen uns vor allen Illusionen hüten, wir dürfen uns nicht über den Umfang, die Härte und die Dauer der Aufgabe täuschen, vor die uns der Deutsche Volkssturm stellt." In dieser Aeußerung spiegelt sich die erschreckte Reaktion im Feindlager und die sofort durchgedrungene Erkenntnis, daß das Aufgebot des Deutschen Volkssturms der Kriegslage ein völlig neues Gesicht gibt, und daß die Auswirkungen des Führeraufrufs und seine Verwirklichung noch gar nicht zu übersehen sind. Der Gedanke, daß es sich bei den jetzt eingeleiteten Maßnahmen um ein Aufbäumen in der Verzweiflung handeln könnte, kann angesichts der unbeugsamen Entschlossenheit und der unverkennbaren weittragenden Bedeutung des Volkssturmsaufgebots weder im neutralen Bereich noch im Feindlager irgend jemand kommen. Die Bemühungen des englischen Innenministeriums, die Oeffentlichkeit zu beruhigen und die deutschen Maßnahmen so weit wie möglich zu verkleinern, dringen offenbar nicht durch, wie die erwähnte Aeußerung aus dem britischen Nachrichtendienst zeigt. In anderen englischen Kommentaren wird die bekümmerte Auffassung ausgesprochen, daß der Krieg nunmehr auf unabsehbare Zeit verlängert werde, und daß das englische Volk sich allmählich an den Gedanken gewöhnen müsse, daß vorläufig von einem Kriegsende noch gar keine Rede sein könne. Solche Feststellungen müssen auf die englische Oeffentlichkeit bedrückend wirken, da auch die Verteidigung der Westfront bereits eine sehr drastische Form angenommen hat.

Der Reichsführer SS hat in seiner Rede vor den ersten Volkssturmmännern darauf hingewiesen, daß man in England das müde Volk mit festgelegten Prophezeiungen habe ködern wollen, und daß die Enttäuschung darüber maßlos sei, daß alle genannten Termine längst überholt seien, ohne daß sich ein Anzeichen der Verwirklichung der Prophezeiung zeige. „Muß es denn ein Aachen nach dem anderen geben?" und „Warum kämpfen denn diese Deutschen mit so verbissenem Mut?" so fragte der „Manchester Guardian" und der „Daily Expreß" gab diese Antwort „Jedes Dorf, jede Stadt in Deutschland ist ein Cassino, wir nähern uns einem Stellungskrieg, und wenn wir noch vor einigen Wochen von der Demoralisierung Deutschlands überzeugt waren, so ist das endgültig vorbei." Noch deutlicher sagt es der Bostoner „Christian Science Monitor" den Amerikanern: „Unsere Truppen sind an der deutschen Grenze auf einen bisher nie gekannten deutschen Widerstand gestoßen. Wir kommen nur Meter für Meter vorwärts und unser Jubelgeschrei über einen bevorstehenden entscheidenden Sieg war höchst verfrüht."

Es ist zu beachten, daß all diese Klagen schon ausgestoßen waren, ehe die Nachricht vom Aufgebot des Deutschen Volkssturms vorlag, die es den Feinden klar machen muß, daß der Widerstand, an dem sie sich in den letzten Wochen vergeblich die Zähne ausgebissen haben, nur ein Kinderspiel gegenüber dem sein wird, was die Gegner zu erwarten haben, wenn sie weiter in deutsches Gebiet eindringen und mit dem Volkssturm Bekanntschaft machen würden. Das deutsche Volk, so sagt eine dänische Zeitung, ist von vornherein der Auffassung, daß die deutsche Wehrmacht schließlich doch unüberwindlich sein wird, „aber der Volkssturm wird die Verteidigungskraft des Reiches darüber hinaus noch entscheidend stärken".

Wenn der Reichsführer SS in seiner Rede am Mittwoch auf die Tatsache verwies, daß die Feinde alles daran setzen müssen, um den schnellen Einbruch nach Deutschland zu erzwingen, weil ihre Kräfte über jedes Maß angespannt, und weil insbesondere die russischen Länder im Zeichen des Hungers menschenleer und ausgeblutet sind, so ist das gewiß keine Feststellung, die nicht auf absolut sicheren Tatsachengrundlagen beruhte. Gerade soeben mußte diese Tatsache der wachsenden Kriegsmüdigkeit in der Sowjetunion von einem englischen Beobachter in Moskau eindeutig bestätigt werden. Der Berichterstatter des „News Chronicle", Paul Winterton, meldete seinem Blatt, daß die Nachrichten von dem Stocken des anglo-amerikanischen Angriffs im Westen höchst deprimierend gewirkt hätten. Das russische Volk sei sehr betrübt darüber, denn es habe den Krieg satt und möchte ihn endlich beendet sehen.

Schepmann an die SA.

O Berlin, 20. Oktober.

Stabschef Schepmann hat folgenden Tagesbefehl an die SA. erlassen:

SA.-Männer! Der Führer hat die Männer der schaffenden Heimat unter die Waffen gerufen. Im Deutschen Volkssturm wird die Kraft der ganzen Nation aufgeboten. Es gilt, im kritischen Zeitpunkt des Krieges die Entscheidung zu unseren Gunsten zu sichern.

Der Volkssturm kämpft an den brennenden Grenzen des Reiches. Er wird die geliebte Heimat bis zum letzten Atemzuge verteidigen. Die SA. wird die ganze Stoßkraft und Erfahrung ihrer nationalsozialistischen und wehrmäßigen Erziehungsarbeit im Volkssturm einsetzen. Sie erneuert in ernster Stunde ihr Tat- und Treuebekenntnis zum Führer. Wo immer der SA.-Mann im Volkssturm steht, hat er seine Pflicht mit heißem Herzen, nationalsozialistischer Gründlichkeit und der stets geübten selbstlosen Hingabe zu erfüllen. Besonders vom SA.-Führer erwarte ich, daß er nach Leistung und Einsatzbereitschaft für die nationalsozialistische Idee Vorkämpfer und Beispiel ist.

Heil dem Führer!

Wilhelm Schepmann, Stabschef der SA.

Landesbibliothek Oldenburg

„ihres“ Liedes, des Liedes vom deutschen Volkssturm, und sie klingt wie eine Verheißung:

Signale rufen zur Freiheitsschlacht.
Greift an, Kameraden!
Die Fackeln tragt durch die Schicksalsnacht.
Greift an, Kameraden!
Am Himmel der rote Feuerschein
wird das Morgenrot unseres Sieges sein.
Greift an, Kameraden!

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

() Führerhauptquartier, 19. Okt.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Oberst Franz Schlieper, Kommandeur einer Grenadier-Brigade, Hauptmann d. R. Benno Barwall, Kommandeur einer rheinisch-westfälischen Panzerjäger-Abteilung, Hauptmann Alfred Jaedtke, Bataillonskommandeur in einem schlesischen Panzergrenadier-Regiment, Leutnant Georg Bose, Zugführer in einer Sturmgeschütz-Abteilung, Unteroffizier Hugo Wiesmann, Richtschütze in einem Berlin-Brandenburgischen Panzer-Regiment, auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz an Major Timm, Kommandeur eines Sturm-Regiments, Hauptmann Thor, Bataillonskommandeur im Fallschirm-Panzergrenadier-Regiment Hermann Göring, Hauptmann Schmid, Bataillonskommandeur im Fallschirm-Panzergrenadier-Regiment Hermann Göring, Leutnant Hellmann, Kompanieführer in einem Fallschirm-Jäger-Regiment, Leutnant Gast, Zugführer in einem Fallschirm-Jäger-Regiment.

Feind-Flotte um die Hälfte vermindert

() Tokio, 20. Oktober.

Das Kaiserlich-japanische Hauptquartier gab eine zusammenfassende Darstellung über die Kämpfe bei Formosa bekannt. Danach griffen die Japaner seit dem 12. Oktober in den Gewässern östlich Formosa und bei Luzon die feindlichen Flottenstreitkräfte wiederholt an und schlugen sie, nachdem sie die feindliche Flotte um die Hälfte vermindert hatten, zurück.

Es wurden versenkt: Elf Flugzeugträger, zwei Schlachtschiffe, drei Kreuzer, ein weiterer Kreuzer oder Zerstörer; acht Flugzeugträger, zwei Schlachtschiffe, vier Kreuzer, ein weiterer Kreuzer oder ein Zerstörer und 13 nicht näher identifizierte Kriegsschiffe wurden beschädigt. Außerdem entstanden zwölf große Brände auf den feindlichen Kriegsschiffen. 112 Flugzeuge wurden abgeschossen, hinzu kommen noch die Flugzeuge, die mit den versenkten Flugzeugträgern vernichtet wurden. Auf japanischer Seite werden 312 Flugzeuge vermißt, 30 bis 40 kleinere Wasserfahrzeuge gingen verloren.

Diese Kämpfe erhalten die Bezeichnung „Die Luftschlacht von Formosa.“

Flugzeugträger und Zerstörer versenkt

Tokio, 20. Oktober.

Am 17. Oktober flogen über 20 Trägerflugzeuge die Insel Barnikobar, nördlich Sumatra, an. Die japanischen Jägerverbände verwickelten die feindlichen Flugzeuge in heftige Kämpfe und schossen fünf ab. Am Tage darauf vor Tagesanbruch griffen auch feindliche Flotteneinheiten in die Kämpfe ein. Den japanischen Flugzeugen gelang es, nach mehrstündigen Kämpfen am 19. Oktober einen Flugzeugträger und einen Zerstörer zu versenken.

Im Gebiet der Zentral-Philippinen

Tokio, 20. Oktober.

Wie die japanische Nachrichtenagentur Domei bekanntgibt, haben feindliche Streitkräfte in den Morgenstunden des Dienstag im Gebiet der Zentral-Philippinen Landungsoperationen unternommen.

Mit höchster Kraftanstrengung weiter

() Budapest, 20. Oktober.

Der neue ungarische Innenminister Gabriel Vajna setzte sich in einer Rede für eine radikale Lösung der Judenfrage ein. Der Minister erklärte: Wir werden die Judenfrage, die während der letzten Monate sowohl beim Judentum als auch in gewissen judenfreundlichen Kreisen soviel Unruhe gestiftet hat, lösen. Diese Lösung wird so beschaffen sein, wie sie das Judentum durch seine bisherige und gegenwärtige Haltung verdiente. Zur Abwicklung der ganzen jüdischen Angelegenheit werden ausführliche Weisungen erscheinen und durchgeführt werden. Der Minister erklärte weiter, daß jetzt die Zeit vorbei sei, in der Gesetze und Verordnungen zwar erschienen, aber entweder unverwirklicht blieben oder nur zum Teil ausgeführt würden. Was angeordnet werde, das werde auch, wenn es Not tue, mit drakonischer Strenge verwirklicht werden. Ungarn setze diesen Krieg mit höchster Kraftanstrengung bis zum letzten fort, weil es wisse, daß es in diesem Kriege entweder seine Gegner vernichten oder selbst vernichtet werde.

Von Bolschewisten umgebracht

() Preßburg, 20. Oktober.

Unweit der befreiten Stadt Banska Stiavnica (Schemnitz) wurde ein Eisenbahnwaggon gefunden, in dem sich 70 erstickte Deutsche der Volksgruppe befanden, berichtet die slowakische Presse. 18 Volksgruppenangehörige hatten aus dem Waggon flüchten wollen und wurden dabei von den Bolschewisten erschossen.

Zum Aufstand aufgefordert

() Genf, 20. Oktober.

Der im Dienst der moskauhörigen spanischen Emigranten stehende Sender Toulouse hat seine Ausfälle gegen Franco-Spanien weiter verschärft. In der letzten Sendung wurden die Arbeiter in Spanien zum Generalstreik und die Soldaten in den Kasernen zum Aufstand aufgefordert. Außerdem wurde dem vor drei Jahren standrechtlich erschossenen ehemaligen Präsidenten der katalonischen Separatistenrepublik ein Nachruf gewidmet und die Bevölkerung Kataloniens und der Baskischen Provinzen aufgefordert, sich gegen ihre „Unterdrücker“ zu erheben.

Das Herz Erwin Rommels schlug für den Führer

Generalfeldmarschall von Rundstedt würdigt beim Staatsbegräbnis die Taten des großen deutschen Heerführers

() Württemberg, 20. Okt.

Schmerz und Stolz zugleich im Herzen hat die ganze deutsche Nation am Mittwoch bei einem vom Führer angeordneten Staatsbegräbnis Abschied genommen von einem der kühnsten und überragendsten militärischen Führer, von Generalfeldmarschall Erwin Rommel, dessen Name zu einem Begriff für Freund und Feind geworden ist, und dessen Geist in seinen Soldaten unauslöschlich eingebrannt ist. Als Fanal zu schrankenloser Hingabe und zum Kampf mit allen Waffen des Geistes und der Hände für ein großes Ziel, so wirkt der Name Rommel in uns fort, „als einer jener großen soldatischen Führer, wie sie einem Volk nur selten gegeben werden“, so stellte der Oberbefehlshaber West, Generalfeldmarschall von Rundstedt, in einer ebenso ergreifenden wie erhebenden Gedächtnisansprache fest.

In seiner württembergischen Heimat hatte man aufgebahrt, was sterblich war an Erwin Rommel. Hohe Offiziere aller Wehrmachtteile und Vertreter der Partei, des Reiches und des Staates, Angehörige befreundeter Mächte usw. hatten sich in dem würdevoll geschmückten Feierraum versammelt, als der Wehrmachtstandortälteste in Begleitung der Hinterbliebenen des großen Verblichenen und unmittelbar darauf als Vertreter des Führers der Oberbefehlshaber West Generalfeldmarschall von Rundstedt eintraf. Weihevoll hallte der Trauermarsch aus der Götterdämmerung durch den Saal, ehe Generalfeldmarschall Rundstedt seine Abschiedsworte an den gefallenen Kameraden richtete und als Oberbefehlshaber durch seine Gedenkrede das Heldentum und das militärische Genie Rommels nochmals strahlend erstehen ließ.

„Der Führer und oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat uns hierher berufen“, so führte Rundstedt unter anderem aus, „um Abschied zu nehmen von seinem auf dem Felde der Ehre gebliebenen Generalfeldmarschall. Mit uns steht nicht nur die deutsche Wehrmacht, sondern das ganze deutsche Volk in ehrfurchtsvoller Trauer und tiefem Schmerz an der Bahre des toten Helden. Darüber hinaus wird auch die feindliche Welt die Achtung einem Gegner nicht versagen können, der in Ritterlichkeit und soldatischer Größe das Schwert geführt hat. Auf dem Schlachtfeld der Normandie zog sich Generalfeldmarschall Rommel bei einem Kraftfahrzeugunfall schwere Verletzungen zu. Ein hartes Schicksal riß ihn in dem Augenblick von seinem Platz, als der Kampf sich dem Höhepunkt näherte. Ein Leben besten deutschen Soldatentums hat seine Vollendung gefunden.“

Generalfeldmarschall Rundstedt schilderte dann, wie Rommel 1914 als Leutnant ins Feld zog und Erfolg an Erfolg reihte, sich den Orden Pour-le-Merite für die schlachtentscheidende Eroberung des Monte Matajura erwarb, und wie erfolgreich später Rommel an der Infanterieschule in Dresden, an der Kriegsschule in Potsdam und als Kommandeur der Kriegsschule Wiener-Neustadt wirkte.

„Das Jahr 1933 findet ihn, den Soldaten des Weltkrieges, als überzeugten Nationalsozialisten in der Gefolgschaft des Führers. Zu Beginn des Krieges wird ihm zunächst der Schutz des Führerhauptquartiers übertragen. Noch im Winter 1939—40 wird der damalige Generalmajor Rommel zum Kommandeur der 7. Panzerdivision ernannt, die bald vom Feinde als „Gespensterdivision“ bezeichnet wird. Damit bringt er das immer wieder überraschende unheimlich schnelle und plötzliche Auftreten der Division zum Ausdruck, die in Frankreich von Sieg zu Sieg eilt. Als Rommel Kommandierender General des Afrikakorps wird, richten sich nicht nur die Blicke des deutschen und italienischen Volkes, sondern die Augen der ganzen Welt auf den deutschen General, der es unternimmt, mit wenigen deutschen und italienischen Verbänden den Kampf gegen die aufs beste ausgerüstete und zahlenmäßig weit überlegene Armee des britischen Weltreiches aufzunehmen. Nach kurzen vernichtenden Schlägen trieb Rommel im Frühjahr 1941 die britischen Divisionen vor sich her durch die libysche Wüste. General Rommel ist überall. Wo Rommel ist, ist vorn, sagt die Truppe. Er kennt keinerlei Rücksicht gegen sich selbst, fordert höchstes von den Soldaten, aber lebt mit ihnen und für sie. Der Stolz eines jeden, unter diesem General zu kämpfen, läßt Unmögliches vollbringen. Rommel tritt im Frühjahr 1942 zum entscheidenden Angriff an. Mit höchster Führungskunst und unerhörter Kühnheit wird die britische achte Armee geschlagen. Das Meisterwerk dieses Feldzuges ist die Eroberung der aufs stärkste ausgerüsteten Festung Tobruk in nur einem Tag. Die Beförderung zum Generalfeldmarschall ist die Anerkennung des Führers für diese einzig dastehende Tat. Als dann die Kämpfe bei Alamein beginnen, eilt der Generalfeldmarschall, der sich zur Erholung von schwerer Krankheit in Deutschland befindet, sofort zu seiner Armee zurück. Auch während der unter dem Druck des an Zahl und Material überlegenen Feindes einsetzenden Rückzugskämpfe fügt die von dem Generalfeldmarschall geführte Afrikaarmee dem Feinde noch schwerste Verluste zu. Alle Krisenlagen werden mit eben derselben unbeugsamen Kraft von ihm gemeistert, die vorher seine Armee zum Siege geführt hatte. Der Führer ehrt Rommel mit der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung.

Nachdem der Generalfeldmarschall vom afrikanischen Kriegsschauplatz abberufen worden war, wurde ihm die Führung einer der zur Abwehr der Invasion bereitstehenden Heeresgruppe übertragen. Unermüdlich war er tätig, um für die Abwehr der bevorstehenden Invasion alles vorzubereiten. Als dann der Kampf begann, setzte er sich, wie in Afrika, auch hier ohne Schonung seiner eigenen Person beispielgebend ein. Inmitten seiner Soldaten ist er auf dem Schlachtfeld schwer verletzt worden. Ein tragisches Geschick hat ihn uns entrissen.

„Mit Generalfeldmarschall Rommel“, so fuhr Generalfeldmarschall von Rundstedt fort, „ist jener große soldatische Führer von uns gegangen, wie sie einem Volke nur selten gegeben werden. Tief verwurzelt im deutschen Soldatentum gilt sein Leben ausschließlich der Arbeit und dem Kampf für Führer und Volk.

Der unermüdliche Kämpfer war erfüllt von nationalsozialistischem Geist, der die Kraftquelle und Grundlage seines Handels bildete. Sein Herz gehörte dem Führer. Das deutsche Volk aber hat in einer geradezu einmaligen Art den Generalfeldmarschall Rommel geliebt und gefeiert. Es hat zutiefst gefühlt, daß einer seiner treuesten Söhne den Kampf im Süden und Westen für die Freiheit und Zukunft seines Volkes führte.

Ein Leben für Deutschland hat nun durch die Berufung zur großen Armee seine Krönung erhalten. Sein kämpferischer Geist und sein Wirken aber werden für uns weiterleben und Ansporn zur Verpflichtung sein. Mein lieber Rommel, unser Führer und oberster Befehlshaber übermittelt Ihnen durch mich seinen Dank und seinen Gruß. Ihren trauernden Hinterbliebenen gehört unser innigstes Mitgefühl an ihrem tiefem Schmerz. In stolzer Trauer senkt die deutsche Wehrmacht die Fahnen und grüßt Sie zugleich mit dem gesamten deutschen Volk zum letztenmal. Ich selbst als Ihr ehemaliger Oberbefehlshaber bin stolz darauf, Sie unter meinem Befehl zu haben und werde Ihnen stets ein ehrendes Gedenken bewahren. Ihr Heldentum weist uns allen erneut die Parole: Kampf bis zum Sieg.“

Nach seinen kraftvollen Worten breitete Generalfeldmarschall von Rundstedt im Namen Adolf Hitlers den mächtigen prachtvollen Kranz des Führers zu Füßen des gefallenen Feldherrn aus. Tief ergreifend erklangen dann das Lied vom „Guten Kameraden“, aufrüttelnd die Grüße der Salutbatterien, die diesen feierlichen Akt der Kameradschaft und der Treue begleiteten. „Die Reihen fest geschlossen“, hallte in allen aus den Liedern der Nation nach, während Generalfeldmarschall von Rundstedt den Angehörigen Rommels sich zuwandte und ihnen die Anteilnahme des ganzen deutschen Volkes bekundete.

Unter den Klängen von Beethovens „Eroica“ brachten, flankiert von den Ehrenwachen, Soldatenkameraden ihren toten Heerführer zur Lafette vor dem Rathaus, wo die Trauerparade angetreten war. Ein Motorgeleit brachte Erwin Rommel zur Stätte der feierlichen Einäscherung, bei der Gauleiter und Reichsstatthalter Murr sprach.

Durchbruchsangriffe bei Helmond zerschlagen

Schwere Kämpfe in Mittelitalien - Schlacht an der ostpreußischen Grenze unvermindert heftig

() Führerhauptquartier, 19. Okt.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Donnerstag bekannt: In Holland zerschlugen unsere Truppen östlich Helmond die mit stärkstem Artillerie- und Schlachtfliegereinsatz geführten Durchbruchsangriffe des Gegners. Zehn Panzer wurden abgeschossen. In dem heißen Ringen um Aachen vereitelten unsere Panzergrenadiere feindliche Angriffe südwestlich Würselen und entrissen den Nordamerikanern eine Reihe vorübergehend verlorener Bunkerstellungen. Haus um Haus am Stadtrand von Aachen wird erbittert gegen den von Norden, Osten und Süden angreifenden Feind verteidigt.

Schnelle deutsche Kampf- und Nachtschlachtflugzeuge griffen mit beobachteter guter Wirkung feindliche Nachschubstützpunkte in diesem Kampfraum an. Im Walde von Rötgen dauern die Stellungskämpfe fort. Nordwestlich Epinal wird im Raum von Brunyres seit Tagen heftig gekämpft. Gegenangriffe unserer Truppen südöstlich Remiremont warfen den Feind aus seinen Stellungen. Unsere Artillerie schoß ein feindliches Betriebsstofflager in Brand.

Das Störungsfeuer der V 1 auf London geht weiter.

Die Angriffe der fünften amerikanischen Armee in Mittelitalien nahmen im Laufe des Tages an Heftigkeit zu. Entschlossene eigene Gegenangriffe warfen den Feind aus kleineren Einbruchsstellen und eroberten eine wichtige Höhe zurück. Erst in den Abendstunden konnte der Feind unter hohen Verlusten geringe Einbrüche an der Straße nach Bologna erzielen. Der starke britische Druck im Raum von Cesena hält an. Bei Säuberungen im rückwärtigen italienischen Heeresgebiet wurden neuerdings zahlreiche Bandengruppen zerschlagen. Mit ihren Lagern fiel reiche Beute in unsere Hand.

In Mittelgriechenland wurde die Stadt Theben im Zuge unserer Absetzbewegungen geräumt. In Serbien wird vor allem in den Räumen östlich Krajevo und Kragujevac sowie südöstlich Belgrad gekämpft. Um Debrecen stehen unsere Truppen in schwerem Kampf mit dem nach Norden vordringenden Feind. Deutsche Schlachtfliegerverbände vernichteten über 100 sowjetische Fahrzeuge und zahlreiche Geschütze. An der Front der Waldkarpaten kam es westlich des Vereckei- und des Szirokatal-Passes zu örtlichen Kämpfen. Westlich des Dukla-Passes wurden stärkere feindliche Angriffe abgewiesen. Die Schlacht an der ostpreußischen Grenze zwischen Sudauen und Schirwindt dauert mit steigender Heftigkeit an. Endtkau ging verloren, aber unsere tapfer kämpfenden Truppen verhinderten den von den Sowjets erstrebten Durchbruch. In der dreitägigen Schlacht wurden bisher 250 feindliche Panzer vernichtet. Auch südöstlich Libau sowie zwischen Doblen und der Rigaer Bucht setzten die Bolschewisten ihre starken Angriffe fort. Sie wurden unter Abschuß von 38 Panzern abgeschlagen. In Mittelfinnland verlaufen unsere Absetzbewegungen nach Norden und Nordwesten wie vorgesehen. Nachdem bolschewistische Angriffe auf und nördlich der Eismeerstraße gescheitert waren, ist der Feind heute früh erneut zum Angriff angetreten. Die Kämpfe sind in vollem Gange.

Bei einem Terrorangriff anglo-amerikanischer Bomber auf Bonn wurde das Stadtgebiet schwer getroffen. Unter anderem fielen die Universität, viele Kulturstätten und sechzehn Krankenhäuser den Bomben zum Opfer. Weitere Terrorangriffe richteten sich gegen Kassel und Köln. Einzelne britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf Hannover und Mannheim.

*

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: Bei den erfolgreichen Kämpfen um das Fort Driant haben sich Hauptmann Weiler, Kommandeur des III. Bataillons, Regiment Stössel, und neben ihm die Leutnante Woessner und Hohmann durch vorbildliche Tapferkeit ausgezeichnet. Mit ihrem Stoßtrupp haben sie starken Feind in den Kasematten und Gängen der Festung eingeschlossen und vernichtet. In den Kämpfen im südungarischen Raum zeichnete sich das Flakregiment 12 unter Führung von Oberstleutnant Jansa aus. In den Waldkarpaten haben sich die märkische 8. Panzer-Division unter Führung von Generalmajor Frölich und die unter Führung von Generalleutnant Prinner stehenden Artillerieverbände eines Panzerkorps besonders bewährt.

Gerüchte über Arbeitslosigkeit unbegründet

Ministerialrat Faust über die Maßnahmen für den totalen Kriegseinsatz

() Berlin, 20. Oktober.

Ministerialdirektor Faust gab vor Vertretern der deutschen Presse einen Ueberblick über die Arbeitslage, wie sie sich auf Grund der neuen Maßnahmen für den totalen Kriegseinsatz entwickelt hat. Er stellte seinen Ausführungen die Mitteilung voraus, daß die für die einzelnen Monate vorgesehenen Quoten erfüllt wurden, und daß für die Wehrmacht bereits Hunderttausende freigestellt worden sind, wodurch die Aufstellung zahlreicher neuer Divisionen ermöglicht worden sei. Durch die 2. und 3. Meldepflichtverordnung und die Heraufsetzung des arbeitspflichtigen Alters für Frauen auf 50 Jahre sei Vorsorgge getroffen worden, so schnell wie möglich Ersatz für die freigestellten Kräfte zu schaffen. Heute sei die Aktion so weit vorangetrieben, daß man einen genauen Ueberblick über die für den Einsatz in Frage kommenden Kräfte habe.

Der Redner befaßte sich eingehend mit der gelegentlich wohl auftauchenden Vermutung, daß durch die Maßnahmen vorübergehend eine Arbeitslasigkeit eintrete. Er wies solche Auffassung als völlig unberechtigt zurück und verwies darauf, daß ja der weitaus größte Teil der erfaßten Personen Frauen seien, und zwar Hausfrauen, die bis zum Einsatz ihre Tätigkeit weiterführen. Was die Arbeitskräfte aus stillgelegten oder eingeschränkten Betrieben anbetreffe, so würden sie im allgemeinen erst beim Einsatz abberufen. Gewisse Schwierigkeiten ergäben sich bei den Frauen insofern, als sie nicht überall dort sitzen, wo die Fertigung liegt. Aber durch Intensivierung der Heimarbeit werde hier Abhilfe geschaffen werden, obwohl die betriebliche Arbeit vor der Heimarbeit den Vorzug verdiene. Wenn durch die Schließung der Theater bei den Kulturschaffenden hier und da eine vorübergehende Arbeitslosigkeit eintrete, dann falle dies kaum ins Gewicht.

Ministerialdirektor Faust machte weiter einige Angaben über die zum Einsatz vorgesehenen Arbeitskräfte in den verschiedenen Sektoren und wandte sich dann dem Problem des Anlernens zu. Da die Kräfte für die Wehrmacht schnell herausgezogen werden, müsse schnellstens für vollwertigen Ersatz gesorgt werden. Dazu sei eine Intensivierung der Anlernmaßnahmen erforderlich geworden, die aber bereits sehr gute Erfolge zu verzeichnen habe. Von Monat zu Monat steige die Zahl der Anlernkräfte. Alle getroffenen Maßnahmen seien jetzt in vollem Zuge, so daß es möglich sei, Schwierigkeiten zu überwinden und etwa auftretende Lücken zu schließen. Es sei das Bestreben des Reichsbevollmächtigten, Dr. Goebbels, immer sorgfältig planend vorzugehen, um nach Möglichkeit Ausfälle zu vermeiden.

Der Redner hob das Mitgehen der Bevölkerung bei den Maßnahmen für den totalen Kriegseinsatz und den restlosen Einsatz aller mit der Durchführung der Aktion befaßten Stellen hervor. Er verwies abschließend auf die riesige Arbeitsleistung der Arbeitsämter und die Mitarbeit der Partei, die ein bewundernswertes Maß von Improvisation geleistet habe.

Kurzmeldungen

() General der Infanterie Walter Schroth wurde durch einen tragischen Unglücksfall jäh aus dem Leben gerissen.

() In Finnland wurden weitere Steuererhöhungen bekanntgegeben.

() Die gesamte Wein- und Tabakernte Bulgariens von 1944 ist von der Sofioter Regierung beschlagnahmt worden und wird nach Sowjetrußland gebracht. Auch alle Vorräte aus früheren Ernten werden vom Staat konfisziert.

Verlag und Druck: NS-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Zweigniederlassung Emden, zur Zeit Leer. K. Verlagsleiter: Bruno Zachgo. Hauptschriftleiter: Menso Folkerts (im Wehrdienst). Stellvertreter: Friedrich Gain. Zur Zeit gültig Anzeigen-Preisliste Nr. 21.

Landesbibliothek Oldenburg

Tapfere Söhne unserer Heimat

otz. Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurden Hauptmann d. R. Dr. Jacobus Reimers, Aurich, Obergefreiter Frerich Wempen, Firrel; mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse Gefreiter Lambertus Geiken, Strackholt, Unteroffizier Hermann Harms, Walle, Obergefreiter Johannes Tamminga, Logaerfeld, Gefreiter Bruno de Witt, Ihren, Gefr. Tönjes Groß, Moorlage, ausgezeichnet

Aus ostfriesischen Sippen

Ein allbekanntes und beliebtes Ehepaar, Heinrich Czerniakowski und Frau Anna, geb. Ippen, in Leer, Westerende Nr. 44, kann am Sonnabend das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Lange Jahre war Czerniakowski beim städtischen Gaswerk in Leer tätig. Jetzt im Kriege hat sich der alte Frontkämpfer — er stand von 1914 bis 1918 im Feld — beim Ernährungshilfswerk eingesetzt. Ein Sohn des Ehepaares, der gleich dem Vater im Ersten Weltkrieg im Feuer stand, starb den Heldentod. Im jetzigen Schicksalsringen stehen wiederum zwei Söhne an der Front. Am Ehrentage des Ehepaares wird der Gauobmann der NSKOV. im Namen des Reichskriegsopferführers die Kriegereltern besonders ehren.

Am 20. Oktober vollendet in seltener körperlicher und geistiger Frische der Altbauer Tamme Junker in Bangstede sein 82. Lebensjahr. Junker übt noch ständig die Jagd aus. Aus der Ehe mit seiner noch lebenden Frau entstammen vier Söhne und eine Tochter. Der älteste Sohn fiel im Ersten Weltkrieg, die anderen drei Söhne und der Schwiegersohn tragen im jetzigen großen Ringen den grauen Rock.

Achtung, Bucheckernsammler!

:: Um einen noch größeren Anreiz zum Sammeln der Bucheckern zu geben, ist folgender Erlaß herausgekommen: Für jedes Kilogramm voller, trockener, ohne Besatz abgelieferter Bucheckern bekommt der Sammler einen Oelberechtigungsschein über 200 Gramm Margarine oder, wenn diese nicht erhältlich, Speiseöl oder Reisefettmarken. Da aber, wie wir aus der Praxis hören, in diesem Jahre viel taube Bucheckern fallen, ist es in allen Fällen zu empfehlen, sich bereits vor der Sammlung mit den zuständigen Förstern in Verbindung zu setzen. Diese haben Anweisung, den Sammlern die für das Sammeln geeignetsten Plätze bekanntzugeben. Ebenfalls sind die Sammelstellen, die die gesammelten Bucheckern entgegennehmen, durch die Forstämter und die Kreisbauernschaften oder Ortsbauernführer zu erfragen.

otz. **Geflügelfedern sammeln!** Bisher kamen 95 v. H. der in Deutschland verarbeiteten Bettfedern aus dem Auslande. Da nun aber die Auslandzufuhr durch den Krieg nachläßt, der Bedarf jedoch im Gegenteil ansteigt, ist es notwendig, alle in Deutschland anfallenden Federn zu sammeln und abzuliefern. Die anfallenden Federn dürfen also nicht mehr auf den Misthaufen geworfen oder anderweitig nutzlos vertan werden. Sie sind an die mit der Federnerfassung betrauten Stellen abzuliefern. Man erfährt die Anschriften dieser Stellen durch den Ortsbauernführer. Zumeist werden es die zugelassenen Eieraufkäufer sein. Die Federn brauchen nicht sortiert zu sein. Für gemischte Federn sind ausreichende Preise vorgesehen. Am wertvollsten sind natürlich die Daunenfedern der Gänse und Enten.

otz. **Pferdevormusterungen.** Damit Stutbuchstuten im Vormusterungstermin als Zuchtstuten anerkannt werden, ist es erforderlich, den Nachweis zu erbringen, daß die Pferde in den Jahren 1944 oder 1943 gefohlt haben oder tragend sind, wie das Ostfriesische Stutbuch mitteilt.

Sturmbataillone sind auf dem Marsch

Kampfkundgebung am Sonntag in Leer mit Loga, Heisfelde und Leerort

otz. Das kraftvolle Kampflied der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei „Volk, ans Gewehr!" hat eine ungeahnt gewaltige Bedeutung für die Gesamtheit aller Deutschen gewonnen. Schon seit Tagen bedeutet es die Parole für die Kundgebungen in Stadt und Land, die von Begeisterung durchloht waren, wo sie bisher im Kreise Leer stattfanden. Jetzt wurde mit dem Erlaß des Führers zur Bildung des Volkssturms ein Höhepunkt dieser Kundgebungen herbeigeführt. Begeistert folgen Partei- und Volksgenossen dem Ruf des Führers, soweit sie nicht bereits im Wehrdienst stehen. „Führer befiehl, wir folgen!" Diesem Gelöbnis folgt die mannhafte Tat in diesen Schicksalsstunden. Männer und Jünglinge von 16 bis 60 Jahren scharen sich um das Hakenkreuzpanier, bereit zum Einsatz zur Verteidigung der Heimat. So wird es sein, wie es der Dichter des Kampfliedes gesungen:

„Solang ein Tropfen Blut noch glüht,
noch eine Faust den Degen zieht
und noch ein Arm die Büchse spannt,
betritt kein Feind je deinen Strand..."

Den Strand des Rheins, wie jenen von Memel, Oder oder Elbe. Lieb' Vaterland magst ruhig sein!

Dem leuchtenden Beispiel Ostpreußens folgen alle deutschen Gaue — wahrlich nicht zuletzt der unserer Heimat, des Gaues Nordsee Weser-Ems. Und hier wieder schreitet Leer mit voran! Zu einer Massenkundgebung ruft Gauinspekteur, Kreisleiter Drescher, für kommenden Sonntag auf. Wer zum Volkssturm bereit steht, wird zum Ummarsch durch die Straßen der Stadt antreten. Die Partei und ihre Gliederungen, die angeschlossenen Organisationen, Verbände, die Männer und Jünglinge werden marschieren und damit bekunden, daß sie mit Willen und Kraft, mit dem Herzen dabei sind, wenn Führer, Volk und Vaterland ihrer bedürfen. Die Wehrmacht wird durch ein starkes Aufgebot bekunden, daß sie mit Genugtuung die neuen Kameraden an ihrer Seite, die tatenfrohe Jugend, die reifen Männer, die wieder zur Waffe greifen, herzlich willkommen heißt.

Wahre Sonntagsstunden werden es sein, die diese Kundgebung, ein Symbol echter Volksgemeinschaft, bringen. Stunden, an denen die Einwohnerschaft von Leer geschlossen teilnimmt.

Mit wehenden Fahnen wird der Marsch, der am Pferdemarkt seine Aufstellung nimmt, durch Pferdemarktstraße, Süderkreuz-, Rathaus-, Brunnen-, Gaswerk-, SA.-, Bergmann, Adolf-Hitler-Straße zum alten Kriegerdenkmal ziehen, woselbst Gauinspekteur Drescher auf die hohe Bedeutung des Volkssturms, dem das Massenaufgebot gilt, hinweisen dürfte, wie es auch durch Transparente im Zuge geschieht. Mit den Leerer Volkssturmmännern werden sich jene von Loga, Heisfelde und Leerort vereinen. Die Zeit des Marsches durch Leer teilen wir noch mit.

„Das Volk steht auf, der Sturm bricht los" — so soll und wird es in diesen Tagen sein. Denn alle Deutschen beseelt heute das Friesenwort:

„Lever dood as Slav!" Hgn.

In der Nähstube des Sozialgewerks der DAF.

Kleidung Berufstätiger wird ausgebessert — Eine begrüßenswerte Neuerung

otz. Wie in der OTZ. vor einiger Zeit mitgeteilt wurde, hat sich das Sozialgewerk der DAF. (Handwerk, Handel und Gewerbe) im Reiderländer Hof in Leer häuslich eingerichtet. Betriebe bis zu 100 Personen Gefolgschaftsstärke, können von dort aus Gemeinschaftsbeköstigung erhalten. Mahlzeiten können auch im Reiderländer Hof eingenommen werden, wenn in kürzester Frist der Saal entsprechend erneuert ist.

Jetzt hatten wir Gelegenheit, einen Einblick in die Näh- und Flickstube des Sozialgewerks zu nehmen, eine Neuerung, die bereits großen Anklang gefunden hat. Vier nadelgewandte Frauen unter sachverständiger Leitung bessern hier Berufskleidung aus, so daß den Ehefrauen und Töchtern viel Arbeit abgenommen wird. Vor allem auch bedeutet die gegebene Möglichkeit eine wertvolle Hilfe für „frauenlose" Männer und Jünglinge.

Wir sahen in Arbeit befindliche oder bereits geflickte Berufskleidung für Schlachter, Bäcker, Friseure, Männer an Amboß oder Maschine und andere. Stücke waren darunter, die vordem vielleicht manch eine Hausfrau als „hoffnungslose Fälle" angesehen hätte und die nun weiterhin ihren Dienst leisten mögen. Woraus ersichtlich ist, daß durch die Hilfeleistung des Sozialgewerks auch eine sehr wesentliche Ersparnis an Textilien zu verzeichnen ist. Nicht immer ist diese Flickerei angenehm, aber sie wird mit Geschick und Fleiß getan. Da nicht jedermann sich gern in seinen — Kleiderschrank gucken läßt, ist der Hergang so, daß kein Hilfebedürftiger die Nähstube betritt. Er gibt sein ramponiertes Kleidungsstück zu ebener Erde im Büro ab, erhält eine Nummer, auf die er dann das ausgebesserte Stück abholen kann. Stoffreste oder dergleichen mitzubringen empfiehlt sich; für Notfälle ist aber auch ein Vorrat im Hause vorhanden. Hat man genügend Stoff, so können wohl Röcke, Hosen, Hemden neu angefertigt werden. Die Entschädigung für die Ausbesserung ist denkbar gering; nur Selbstkosten kommen in Betracht.

Die Neuerung des Sozialgewerks hat sich, wie gesagt, sehr gut eingeführt, und die Männer, denen dadurch geholfen wurde, hielten nicht zurück mit ihrem herzlichen Dank. Hgn

Leer

otz. **Gaufrauenschaftsleiterin weilte in Leer.** Am Mittwoch sprach die Gaufrauenschaftsleiterin Frau Möring in Leer zu den Amtswalterinnen des Kreises über die kommende Zeit. Sie gab aus dem Schatze ihrer reichen Erfahrungen auch beachtenswerte Winke in Einzelheiten.

otz. **Bühren.** So halfen BDM.-Mädel. Unsere Mädelgruppe (27/381) veranstaltete einen Elternabend, der sehr gut besucht war und in dem die Vorträge und Gesänge der Mädel großen Beifall fanden. Nicht weniger als 725 Reichsmark betrug der Erlös des Abends. Diese Summe wurde nun an das Deutsche Rote Kreuz abgeliefert.

otz. **Remels.** Rat eines alten Bauern. Wie uns mitgeteilt wird, hat ein erfahrener Bauer der Umgegend festgestellt, daß sich Kartoffeln, die man einmietet, besonders gut halten, wenn sie so, wie sie aus der Erde kommen und trocken sind, in die Miete gebracht und gut mit Buchweizenstroh zugedeckt werden. Selbstverständlich muß die Miete dann genügend mit Erde abgeschlossen werden.

KRIEGSWINTERHILFSWERK 1944/45

Hauslistensammlung am 21./22. Oktober 1944

Dies ist natürlich an sich nicht neu; bemerkenswert wäre aber vielleicht die Verwendung von Buchweizenstroh statt Roggenstroh. Es ist indessen auch möglich, daß der Ratgeber das Einmieten nur besonders sorgfältig — so wie es stets sein soll — vornimmt, und dies auf die Verwendung von Buchweizenstroh zurückführt.

Weener

otz. **Abschlußprüfung der Laienhelferinnen.** Von der Gemeindegruppe Weener im Reichsluftschutzbund wurde wieder ein Lehrgang zur Ausbildung von Laienhelferinnen durchgeführt, der von der DRK.-Oberhelferin Lini Leemhuis geleitet wurde und an dem etwa 35 Frauen nud Mädchen teilnahmen. Die Teilnehmerinnen waren mit regem Eifer bei der Sache, wie sich bei der Prüfung zeigte. Gemeindegruppenführer Kolthoff verpflichtete die Laienhelferinnen für den Luftschutzdienst und ermahnte sie mit eindringlichen Worten, sich an den monatlichen Uebungsabenden immer weiterzubilden, denn die ernste Zeit erfordere von uns allen ständige Abwehrbereitschaft. Seit Beginn dieses Jahres sind in der Gemeindegruppe Weener etwa 190 junge Mädchen und Frauen als Laienhelferinnen durch die Oberhelferin Leemhuis ausgebildet worden. In den Untergruppen der umliegenden Gemeinden beläuft sich die Zahl auf 245.

otz. **Bissige Hunde anleinen.** Nicht alle unserer vierbeinigen Freunde sind „lammfromm". Neben der gewiß lobenswerten Tugend der Wachsamkeit, besitzen einige Hunde die üble Angewohnheit, ohne irgend einen Grund Menschen anzufallen, ihnen die Kleider zu zerreißen oder sogar zu beißen. Sie sind gefürchtet von jedermann, und man muß ihnen weit aus dem Wege gehen. Aus gegebener Veranlassung weisen wir darauf hin, daß die Besitzer solcher bissiger Hunde diese Tiere entweder anleinen oder mit einem Maulkorb versehen müssen, damit sie keinen Schaden anrichten.

otz. **Stapelmoor.** Kampfkundgebung am Sonnabend. Es sei darauf hingewiesen, daß die große Kampfkundgebung „Volk, ans Gewehr", auf der Parteigenosse Vienna sprechen wird, nicht am Freitag, sondern am Sonnabend 17 Uhr stattfindet.

Unter dem Hoheitsadler

Leer. NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk. **Beenhusen.** Sonntag 14.30 Uhr bei Rottinghaus Feier der Ueberweisung des BDM. in die Frauenschaft. Alle Mitglieder sind eingeladen. — **Standort 27/381. Beenhusen.** Sonntag 9.30 Uhr Dienst für HJ. bei Schule Kolonie. — **Feuerwehrgefolgschaft 1/381.** Heute 18.45 Uhr beim Gerätehaus. — **Jungstamm 1/381. Flugzeugmodellbaugruppe.** Sonntag 9.30 Uhr beim HJ.-Heim der Fliegergefolgschaft mit Werkzeug. — **Motorgefolgschaft Mo. 3/381. Remels.** Sonntag 9 Uhr Prüfung zum Führerschein Klasse 4. — **Fähnlein 1/381. Leer-Leda.** Sonnabend Jungzug 3 14.30 Uhr, Jungzug 2 15 Uhr. — **Gefolgschaft 9/381. Flachsmeer-Steenfelde.** Sonntag 9.30 Uhr Sportplatz Steenfelderfehn. — **Fliegergefolgschaft 1/381.** Heute 20 Uhr Flieger-HJ.-Heim. Schreibzeug mitbringen.

Es wird verdunkelt von 17,30 bis 6,30 Uhr

Der Ginsterbusch

ROMAN VON A. VON SAZENHOFEN

13) Ueber den Giebeln der hohen Häuser stand bereits der Mond, sie warfen scharfe Schatten. Ein paar Lampen brannten und erhellten ein wenig. Aus den Läden, die klein und armselig waren, kamen und gingen Frauen mit ihren Einkaufstaschen. Ein paar Burschen, die von der Arbeit kamen, gingen auf dem Gehsteig und pfiffen, als sie auf gleicher Höhe mit mir waren.

Es war wie eine Herausforderung. Meine Hand fuhr an den Säbel, aber in der nächsten Sekunde ließ ich ihn wieder los. Was wollte ich denn? Den Lausbuben würde das Pfeifen schon im Schützengraben ausgetrieben ... sie kommen auch noch an die Reihe für das Vaterland.

Böse sah es aus im Hinterland, das wußte ich bereits zur Genüge. Vater hatte auch darüber gesprochen. Ich dachte wieder an Ludmilla. Es war dreiviertel sechs. Sie mußte jetzt wirklich jeden Augenblick kommen.

Ich ging vor dem Hause auf und ab. Ich fing an meine Schritte zu zählen, immer 50 von der Haustür weg, gegen die Stadtgrenze und wieder ... 50 zurück. Wie ich so ging, hatte ich ein Gefühl der Freude und der Erwartung, das mir fast den Atem nahm. Wenn ich jetzt umkehren würde ... dann würde ich sie sehen ... sie wird mit ihrem leichten, schwebenden Schritt ... aber es war jedesmal nichts.

Da ... wie ich wieder stadtwärts gehe, sehe ich sie.

O ... ich hätte sie auf hundert Meilen Entfernung erkannt. Ich grub die Zähne in die Lippen und blieb stehen. Neben ihr ging ein junger Mensch. Er hatte einen nachlässigen Gang, und seine weiten Hosen schlenkerten um seine Beine. Er ging vorgeneigt und redete in sie hinein, während seine Hände fahrige Bewegungen machten, mit denen er seine Rede zu unterstreichen schien.

Ich mochte wohl im Lichtkreis einer Straßenlaterne gestanden haben ... sie hatte mich erkannt, blieb stehen, verabschiedete eilig den Burschen, der widerwillig gehorchte, ihr stehenbleibend nachsah — und dann lief sie mir entgegen.

Es kommt immer alles anders, als man es sich ausdenkt.

Ich hatte geglaubt, ich werde sie mit meiner heißen Liebe, die durch die Trennung noch gewachsen war, und mit der Freude, daß ich sie — als meine Braut — meinen Eltern zuführen darf ... nur so überschütten. So sagte ich jetzt nur mit verbissener Wut: „Wer war der ... Kerl?" Sie aber lachte mir fröhlich in das Gesicht.

„Daß du da bist! Ich habe mich so gesehnt nach dir! Mach' kein so böses Gesicht. Es war ja niemand ... es war ein Schüler von meinem Vater ... „er wollte sich erkundigen, wie es ihm geht." Sie schob ihre Hand in die meine, aber ich konnte doch nicht sofort meine Stimmung zurückfinden und fragte also nur: „Wie geht es ihm?" Sie antwortete nicht gleich. „Ich weiß nicht, ich war nicht bei ihm. Du wolltest es ja nicht." Das war ja wahr, aber weiß der Teufel, in diesem Augenblick dachte ich: sie hätte sich beim Pförtner erkundigen können ...

Aber dann war alles vorbei, wie eine kleine, graue Wolke an einem blauen Himmel ... verschwunden ... verweht. Ich war so glücklich ... so glücklich war ich ... vor Seligkeit und Liebe. Am nächsten Tag stattete ich sie aus, kaufte ihr Kleider und einen hübschen Mantel, einen kleinen, eleganten Koffer und Seidenwäsche ... dann besorgte ich noch ihren Geburtsschein und andere nötigen Papiere.

Sie war wie ein beschenktes Kind.

Nur war sie etwas verschüchtert und meinte, daß sie vielleicht meinen Eltern doch nicht recht sei und sie hätte es sich so schön ausgedacht, mit mir noch ein paar Urlaubstage, die Tage, die ich noch vor mir hatte, zu genießen.

Nein ... sofort konnte sie nicht fahren ..., sie wollte noch mit mir allein sein! Ich zog den Atem tief ein. Ich wollte es ja auch, aber andererseits durfte ich die Eltern nicht warten lassen. Wir einigten uns also dahin, daß wir den Nachmittag noch für uns genießen wollten, und am anderen Morgen mit dem ersten Zug fahren würden.

„Was fangen wir also an?" fragte ich sie. Sie besann sich. Gehen wir in eine Konditorei oder in ein Kino?

„Gut!" sagte ich und wir suchten eine Konditorei auf. Sie hatte ein neues Straßenkleid an, eines, das ich ihr gekauft hatte, dunkelblau, sehr einfach, aber sehr elegant, und sie sah fast vornehm darin aus.

In der Konditorei gab es nicht viel. Sie schmollte ein wenig, aber ich erinnerte sie daran, daß die Soldaten im Schützengraben niemals etwas Süßes zu essen bekämen. Da meinte sie, der Krieg sollte bald aus sein, und sie sähe nicht recht ein, um was er eigentlich sei. Ich bemühte mich, ihr klar zu machen, daß das Vaterland doch in Gefahr sei und der Einsatz aller Kräfte erforderlich ist, um es nicht nur zu retten, sondern zu erhalten. Sie hörte nur mit halbem Ohr zu ... und sah dabei auf die Straße hinaus, auf der soeben ein junger Offizier vorbeiging. Er blieb stehen und betrat wenige Sekunden später den Raum. Er ging zum Büffet, ohne nach uns zu sehen, und suchte sich dort eine Kleinigkeit aus, bestellte sich eine Tasse Kaffee und setzte sich uns gegenüber.

Ich wurde unruhig, denn seine Blicke hatten eine so offene Bewunderung. Ludmilla erwiderte diese Blicke zwar nicht, aber sie senkte die langen Wimpern, daß sie wie seidige Schatten auf ihren Wangen lagen und gab damit doch zu verstehen, daß sie die Bewunderung als solche empfand und durchaus nicht ablehnte.

Auf einmal erhob sich der Kamerad, kam auf mich zu und salutierte vor mir. „Ist es gestattet, Kamerad?" fragte er und wandte sogleich sein Gesicht mit einer stummen Frage Ludmilla zu. Ich konnte nichts tun, als eine zustimmende Bewegung machen. Er zog sich einen Stuhl heran, winkte dem Mädchen, daß es seine Kaffeetasse auf unseren Tisch herüberstelle und begann von allerhand zu reden.

Mir war die Kehle trocken und wie zugeschnürt: ich habe es unterlassen, ihm Ludmilla als meine Braut vorzustellen. Vielleicht dachte er, es sei eine jener flüchtigen Urlaubsbekanntschaften, die so oft gemacht werden, um in einigen Tagen wieder vergessen zu sein und bei denen durchaus nichts Außergewöhnliches ist, daß einem ein anderer, der über mehr Beredsamkeit und Männlichkeit verfügt, den Rang abläuft.

Er redete ununterbrochen, er erzählte hauptsächlich an Ludmilla gewandt, schnurrige Geschichten von draußen, und ich ... ich saß daneben, als gehöre ich zufällig dazu. Ludmilla lachte und biß kichernd in ein Stück Kuchen. Ich sah es eine Weile mit an, und ich weiß nicht, wo ich doch die Beherrschung hergenommen habe, dabei ruhig und gelassen zu bleiben. Etwas wie Frost, wie eine grundlose Furcht kroch langsam bis zu meinem Herzen. Furcht, wovor? Weil sie einmal, so jung sie war, mit einem Fremden und noch dazu in meinem Beisein scherzte und lachte.

Er erzählte ja wirklich amüsant, das konnte ich nicht. Dazu war ich viel zu schwerfällig ... das pommersche Blut hinderte mich. Er wandte sich an mich und erzählte mir von seiner Heimat, er sei ein Franke, dort zu Haus, wo der goldhelle Leistenwein und der Steinwein wachse, ob ich schon einmal welchen getrunken hätte und ob ich Würzburg kenne, die Stadt der fröhlichen Barock, die alte, behäbige Bischofsstadt. Ich gab ziemlich kurze Antworten, und bei der ersten mir passenden Gelegenheit erhob ich mich.

„Wir wollen noch in ein Kino!!" sagte ich dummerweise. Ich hätte meine Worte besser überlegen solen. Er erbot sich sofort, uns zu führen, er wußte, was in jedem Kino gespielt wurde.

Er sah Ludmilla an und sie ihn. Mir schoß das Blut in den Kopf, und ich fühlte in den Schläfen ein hartes Klopfen, als wäre ein Hammer darin. Ich sagte etwas, was, das weiß ich selbst nicht mehr, das ihn ablehnen sollte ... aber er nahm es nicht weiter zur Kenntnis. Ich konnte auch nicht viel tun, es war ein junger Generalstabsoffizier, nur auf einige Zeit zur Truppe abkommandiert, ich konnte seine Begleitung nicht brüsk ablehnen.

So gingen wir also zu dritt ins Kino. Ludmilla saß zwischen uns. Ich sah, daß er den Arm auf die Lehne des Stuhles gelegt hatte, auf dem Ludmilla saß. (Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

„Das Volk steht auf, der Sturm bricht los!“

:: Das Volk der Nordseeküste hat stets in Treue zum Reich gehalten, und wie es heute in seinem Opfermut für das Vaterland von keinem anderen deutschen Stamm übertroffen wird, so haben auch die Vorväter in der Zeit der Befreiungskriege den Pulsschlag der großen Volkserhebung verspürt, die von Preußen ausging und ganz Deutschland aufrief. Während der ganzen Zeit der französischen Fremdherrschaft war die hiesige Bevölkerung stets unzufrieden gewesen und hatte sich nach Kräften den Maßnahmen der Gewalthaber zu entziehen gewußt. Geschickt hatten es die Briten, die mit ihren Schiffen von Helgoland her die Mündungen der Flüsse beherrschten, auszunutzen gewußt und einen umfangreichen Schmuggel organisiert. Der Herzog von Braunschweig, der „schwarze Herzog“, hatte auf seinem Zuge quer durch Deutschland zur Küste in Delmenhorst Aufnahme gefunden. Von den oldenburgischen Weserhäfen schiffte er sich nach England ein. Schwer hatte die Hand Napoleons auf dem Lande zwischen Weser und Ems gedrückt. Vor allem schmerzlich war die Aushebung aller jungen Männer dieser Gebiete zum Kriegsdienst für den Korsen. Sie wurden der in Hamburg unter dem berüchtigten General Davoust aufgestellten 32. Militärdivision zugeteilt und standen 1812 bei Napoleons Hauptarmee vor Moskau, als die Katastrophe hereinbrach. Nur wenige von ihnen sind in die Heimat zurückgekehrt.

Die Befolgung des Aufrufs König Friedrich Wilhelms III. „An mein Volk“ war aber für die deutschen Küstenbewohner ungleich schwieriger und gefahrvoller als in Preußen. Dort rief der König eines Landes, das bisher mit den Franzosen ein Zwangsbündnis hatte, sein Volk zum Widerstande auf. Die Küstengebiete aber waren dem französischen Kaiserreiche einverleibt worden. Auch das Gebiet des alten Bistums Osnabrück, das zunächst dem „Königreich Westfalen“ zugeschlagen worden war, hatte im Dezember 1810 von König Jerome an das französische Kaiserreich seines Bruders Napoleon abgetreten werden müssen. Ein Aufstand bedeutete also Empörung gegen den französischen „Landesherren“.

Der oldenburgische Herzog Peter, der im Hauptquartier des Zaren weilte, hatte sich damit begnügt, durch die oldenburgischen Offiziere in Rußland eine eigene Armee, die „russisch-deutsche Legion“ aufzustellen, die wohl die Erblande befreien sollte, schließlich aber im Verbande der Armeegruppe des schwedischen Kronprinzen Bernadotte nur in Holstein eingesetzt wurde. Trotzdem „wehte das Frühlingsbrausen der Volkserhebung von Preußen herüber in unser Gebiet“, wie Rüthning schreibt. Auf die Nachricht von der vernichtenden Niederlage Napoleons in Rußland umarmten sich die Leute auf der Straße, beglückwünschten sich und nahmen eine drohende Haltung gegen die Franzosen ein. Der Präfekt von Bremen, Graf Arberg, der sich nicht mehr sicher fühlte, zog die Gendarmerie des ganzen Gebietes in Bremen zusammen, doch mußte diese sich in Oldenburg durch die unruhige Menge, zu der die Landbevölkerung in Scharen hinzuströmte, gewaltsam Bahn brechen. Als die französischen Gendarmen fort waren, wurden die kaiserlichen Adler abgerissen, den Franzosenfreunden die Fenster eingeschlagen und die Güter in der Niederlage der französischen Douane (Zoll) geplündert.

Unter dem Toben der Menge und dem Heulen der Sturmglocken fuhr der Sousprätekt Frochot von Oldenburg nach Bremen ab. Seine Abreise sollte eine der blutigsten Tragödien dieser Zeit im Gefolge haben, denn er setzte leider eine aus aufrechten deutschen Männern gebildete Kommission ein, die die Regierung unter Bedingungen führen sollte, die sie unausweichlich in formale Konflikte bringen mußten. Die oldenburgischen Fahnen wurden unter dem Jubel der Bevölkerung durch die Straßen getragen und auf dem Schloß gehißt, die alten Wappen wurden wieder hergestellt. Freudenfeuer und festliche Beleuchtung bis in die Nacht kündeten von dem Rausche der Begeisterung.

Der Aufstand hatte das ganze Land ergriffen. Der holländische Graf Bentinck, durch Erbschaft Landesherr von Inn- und Knyphausen, der von den Franzosen zum „Maire“ von Varel ernannt worden war, bewaffnete die Bewohner, „trat die Regierung in seiner edlen Herrschaft in ihrem ganzen Umfange wieder an“ und leitete die Erhebung bis nach Wittmund und Esens hin. In Blexen drängte die oldenburgische Mannschaft unter Lubbe Eilers am 16. März ihre Vorgesetzten aus der Küstenbatterie hinaus und machte sich, wohl in Hoffnung auf britische Hilfe — die natürlich ausblieb — frei. Leider sollte dieser Befreiungsrausch, für den sich Beispiele aus dem ganzen Gau anführen ließen, bald in Blut erstickt werden, als eine mobile französische Kolonne unter Oberst Allouis die Unterweser hinabrückte. Am 25. März wurde die Batterie von Blexen genommen, Lubbe Eilers sofort auf dem Glacis erschossen und am folgenden Tage zehn seiner Kanoniere auf dem Friedhof. Allouis schleppte die Ueberlebenden sowie dreißig Einwohner als Geiseln mit auf seinem Weitermarsch nach Oldenburg. Zwei Geiseln ließ er bei Oevelgönne, zwei Gefangene bei Neuenhause erschießen und kam am 27. März nach Oldenburg.

Die französische Herrschaft wurde wieder aufgerichtet, die Mitglieder der Regierungskommission am 4. April verhaftet und nach Bremen vor den Bluthund Napoleons, den General Vandamme gebracht. In einem Scheinverfahren, dessen Urteil von vornherein feststand, ließ Vandamme die beiden Leiter der Kommission, von Finckh und von Berger, zum Tode verurteilen und am 10. April in Gegenwart der übrigen, zu Gefängnisstrafen verurteilten Mitglieder der Kommission auf dem Richtplatz vor dem Doventore erschießen. Sie ruhen heute in einem Ehrengrabe auf dem Gertrudenfriedhof in Oldenburg. Nicht für eine Schuld starben sie, denn Finckh und Berger hatten auch vom französischen Standpunkt her ihre Pflicht getan, sondern der Korse wollte ein Exempel gegen die Erhebung statuieren.

Zeiten schwerer Bedrückung mit Kriegssteuern, Zwangsfuhren von Lebensmitteln, Munition und Kanonen, sowie Einquartierungen sogen das Land aus. Die Güter von Aufrührern oder solchen, deren Angehörige im Befreiungsheere dienten, wurden eingezogen. Da die neu Ausgehobenen zumeist flüchteten, legten Exekutivmannschaften die Häuser ihrer Verwandten nieder. Trotzdem schwelte der Aufstand weiter. In Bremen bildete sich insgeheim ein Freikorps unter Hauptmann Böse, das später zu kriegerischem Einsatz kam. Noch im Herbst 1813 kurz vor der Befreiung kam es zu Zwischenfällen. Auf dem Kirchhof von Westerstede ließ ein französischer Leutnant am 1. November 1813, einem Markttage, in die sich sammelnde Menge hineinfeuern, wobei ein neunzehnjähriges Mädchen aus Torsholt und ein Mann aus Apen getötet, zwei andere verwundet wurden.

Die Befreiung des Nordseegaues begann am 15. Oktober mit der Gefangennahme der französischen Garnison von Bremen durch das Korps Wallmoden. Tettenborns Kosaken schwärmten durch den ganzen Gau und nahmen schließlich am 6. November den Sousprätekten Frochot in Westerstede gefangen. Auch aus dem Süden des Gaues, wo Präfekt Keverberg ein im ganzen anständiges Regiment geführt hatte, rückten die Franzosen ab. So hatte endlich für den heutigen Gau Weser-Ems die Freiheitsstunde geschlagen. Zäher Wille und entschlossenes Durchhalten im Leide hatten gezeigt, daß selbst die härteste Fremdherrschaft den Freiheitsstolz nicht zu brechen vermochte.

Dr. Rudolph Koop.

Auch Gelehrte standen ihren Mann

Ein Sturm der Begeisterung ging durch das Volk, als Preußen im Frühling 1813 nach den Tagen der Not und Knechtschaft sich auf seine völkische Würde besann und mit verjüngter Kraft die Fesseln der Fremdherrschaft zersprengte. Mächtig ergriff der am 17. März erlassene Aufruf des Preußenkönigs „An mein Volk“ die Gemüter aller vaterlandsliebenden Männer und Frauen. Wer irgend konnte, eilte zu den Waffen. Man überbot sich an Opferwilligkeit. Die helle Begeisterung packte auch die alten. Ein Jahn, ein Friesen entflammte die Turner, Fichte, Schleiermacher, Steffens rissen die Studenten mit sich fort. Theodor Körner richtete einen zündenden Aufruf an sein Volk. „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los!“. Die Menschen lernten, geläutert durch die große Not der Zeit, sich wieder auf ihr Vaterland zu besinnen, es inniger zu lieben als je zuvor, und wurden durch Gemeinsinn und Opferbereitschaft zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammengeschmiedet.

Arm und reich, hoch und niedrig wurden von dem blutvollen Gemeinschaftsgefühl erfaßt. Auch in den Vertretern der Wissenschaften, Künste und Literatur regte sich ein Geist aufopfernder Vaterlandsliebe, wie man ihn früher nicht gekannt hatte. Neben der preußischen Feldarmee und Landwehr war am 21. April 1813 der Landsturm durch königliche Verordnung errichtet worden. Er umfaßte alle Männer von 15 bis zu 60 Jahren, die für den Kriegsdienst zwar nicht unbrauchbar, aber an dem Eintritt in die Armee oder Landwehr beruflich behindert waren. Dem Landsturm fiel bei dem Verteidigungsplan der Hauptstadt eine wichtige Aufgabe zu.

Männer wie Professor von Savigny, der Rektor an der Berliner Universität, Architekt Schinkel, Achim von Arnim, der Gründer der Berliner Tischgesellschaft, der Philosoph Fichte, der Philologe Friedrich August Wolf, der Theologe Marheineke, Postrat Pistor, ein hervorragender Techniker, traten in den Landsturm ein. Bei ihrer angesehenen Lebensstellung konnten sie dem Landsturm wertvolle Dienste leisten. Arnim wurde zum Hauptmann und Vizechef eines Berliner Landsturms ernannt, während sein Wunsch, mit ins Feld zu rücken, unberücksichtigt blieb. Da es an Waffen, Kleidung und Geld für die Ausrüstung des Landsturms fehlte, stiftete er die Einkünfte seines Buches „Schaubühne, erster Band“. als besondere Beisteuer.

Die Frauen spielten während dieser Zeit auch keine unbedeutende Rolle. Viele waren bei dem Verbinden der Verwundeten geschäftig, ja bei der Belagerung von Spandau waren mehrere aus allen Ständen hinausgefahren mit Leinen, um dort den Verwundeten zu helfen, und da dies nicht hinreichte, zogen sie ihre Hemden aus und machten Bandagen, Kompressen daraus. In der Stadt sah man sie laufen mit Henkelkörben am Arm, ihre Mägde hinterdrein mit rauchenden Suppentöpfen. Mehrere zusammen hatten sich immer einen Saal im Lazarett genommen, den sie versorgten. Im Anfang wurde nur für die Notdurft gesorgt. Späterhin auch für das Vergnügen. Es wurden den Verwundeten Zeitungen gehalten, Blumen gebracht usw.... Das war eine Zeit voll Geschäftigkeit, man konnte sich kaum umsehen, und doch war jedermann gesunder und stärker als sonst. Savigny, der morgens um einhalb vier Uhr aufstand, nach dem Schießplatz rannte, von da nach seiner Commission, wo er oft vor sechs Uhr nicht zum Mittagessen kam und nach Tisch gleich wieder fort mußte, meistens bis Mitternacht, ja oft noch länger zu tun hatte, hat sich nie wohler befunden als in dieser Zeit. Ein jeder fühlte sich und seine Kraft, erkannte, daß sein Glück nicht von äußeren Dingen abhänge, von Glanz, von Reichtum, ein jeder war der Schmied seines Schicksals, hatte die Ueberzeugung, daß er seine eigene Freiheit erhalten könne.

Es wurden geboren:

Helga am 30. 9. 44. **Gretchen Grobe**, geb. Weber, Wachtmeister **Erich Grobe**, Emden-Borssum, Landstraße 12, z. Z. Ahlhorn, Haus Lethe.

Eduard Feuno am 30. 9. 44. **Frau Gerda Sanders**, geb. Carstjens, Obergefreiter **Bruno Sanders**, Loppersum.

Heinrich Johann am 11. 10. 44. **Heinrich Rabenberg u. Frau** Anna, geb. Pieper, Velde.

Rolf Hermann am 5. 10. 44. Uffz. **Rudolf Bruns u. Frau** Käthe, geb. Buse, Wirdumer-Neuland, z. Z. Krankenhaus Aurich.

Gunter Albert am 9. 10. 44. **Anneliese Schmidtborn**, geb. Gehts, **Karl-Hellmuth Schmidtborn**, z. Z. Wehrmacht, Bad Sachsa/Südharz.

Friedrich Eggo am 15. 10. 44. **Frau Magda Kayser**, geb. Schwer, **Fritz Kayser**, z. Z. Wehrm. Collinghorst.

Walter Heio am 12. 10. 44. Ing.-Ass. **Bert Wierzbinski und Frau** Gretchen, geb. Braje, Augustfehn.

Es haben sich verlobt:

Ilse Schöningh, stud. med., **Hans Grohmann**, Oberlt. d. R. i. e. Gren.-Regt. Rittergut Thurm b. Glauchau i. Sa., Norden, Brummelkamp 14, Sept. 44.

Eiteline Karper, Gerd Möhlenkamp, Dykterhusen, Finstermolde (Holland), z. Z. Pogum, 14. 10. 44.

Karoline Nanninga, Jakobus Wiellstra, Emden, E.-M.-Arndt-Str. 42, 18. 10.

Es haben sich vermählt:

Feldw. d. Luftw. **Willy Hillmer, Gerda Hillmer**, geb. Cassens, Dornum, 15. 10.

Daniel Bokelmann, Gerta Bokelmann, geb. Bokker, Larrelt, 15. 10. 44.

Gerhard Best, Uffz., z. Z. Gefangensch., **Wilma Best**, geb. Friedrichs (ferngetraut), Neu-Wallinghausen, 21. 10. 44.

Bootsmaat **Kurz Herzog, Ninna Herzog**, geb. Haken, Schnepfenthal-Rödichen, Warsingsfehn, 17. 10. 44.

Heerke Mammenga

MA.-O.-Maat, mein lb. Sohn u. Bruder, starb im Sept. 44 im Westen im blüh. Alter v. 26 J. den Heldentod. In stiller Trauer im Namen aller Verwandten: **Heere Mammenga** als Pflege- u. Großvater, **Suurhusen**, 18. 10.

Hermann Constapel

O.-Pionier, unser heißgeliebter Sohn u. Bruder, starb im vollendeten 18. Lebensj. in treuer Pflichterfüllung im Westen am 9. 8. den Heldentod. In stiller, tiefer Trauer: **Jans Constapel u. Frau**, geb. Diekmann, u. Ang. Trauerfeier 29. 10., 15 Uhr, Schule Ostermarsch. **Ostermarsch**, 18. 10. 44.

Alfred Eilts

Gefr. i. e. Gren.-Regt., unf. herzensguter, treuer Sohn u. Bruder, ist im Alter v. 19 J. am 30. 9. wie sein lb. Bruder Johann im Osten gefallen. In unsagbar. Schmerz: **Wilhelm Eilts u. Frau** Antje, geb. Lottmann, **Geschwister** u. Angeh. Gedenkfeier 12. 11., 10 Uhr, Kirche Blomberg. **Blomberg**, 17. 10. 44.

Gerd Janssen Günther

Schütze, unf. lb., guter Bruder, mußte im Alter v. 46 J. am 17. 9. an den Folgen einer schweren Erkrankung sein Leben lassen. In tiefem Schmerz: **Gerhardine Günther** im Namen der Geschw. u. Angeh. Gedächtnisfeier 22. 10., 10.30 Uhr, Kirche Ochtersum. **Ochtersum**, 9. 10. 44.

Wilhelm Poppinga

Jäger i. ein. Fallschirmj.-Regt., unf. innigstgeliebter, hoffnungsv. Sohn u. guter Bruder, fand in Italien im Alter v. 18 J. am 21. 9. den Heldentod. In tiefer Trauer: **D. Poppinga u. Frau**, geb. Laiken, **Johann, Abbo u. Helene** sowie Angeh. Gedenkfeier 29. 10., 10 Uhr, Kirche Grimersum. **Eilsenfeld**, 17. 10. 44.

Jan Bruns

Obergefr. i. e. Fallschirm-Regt., unf. heißgeliebter einziger Sohn u. herzensguter Bruder, fand im Westen am 2. 8., kurz vor Vollendung d. 21. Lebensjahres, den Heldentod. In tiefem Schmerz: **Kens Bruns u. Frau** Christine, geb. Koop, **Christine, Anneliese, Käte u. Mathilde. Ganderſum**, 12. 10.

Otto Reimers

Matr.-Obergefr., Inh. d. EK. 2. Kl. u. a. Auszeichn., unser guter Sohn u. Bruder, mein lb. Verlobter, hat im Aug., 4 Tage vor Vollendung seines 22. Lebensj., sein junges Leben geopfert. In tiefem Schmerz: Obergefr. **Joh. Reimers u. Frau** Antje, geb. Cornelius, **Geschwister, Swanette Marfeld** als Braut u. Angeh. **Walle**, 2. 10. 44.

Karl Schneider

Ob.-Maat, mein über alles geliebter Mann, u. Vater starb im Westen den Heldentod. In tiefem Schmerz: **Frau Vera Schneider**, geb. Lühr, Söhnchen **Ernst** u. Angeh. **Leer**, 18. 10. 44.

Gerhard Zschoche

Schütze, m. innigstgeliebter Mann u. Vater, starb nach kurzer heftiger Krankheit in ein. Res.-Lazarett. In tiefem Schmerz: **Käthe Zschoche und Kinder. Heisfelde**, 18. 10. 44.

Dirk Feldmann

Schütze, mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, unf. treusorg. Vater, hat im Alter v. 38 J. am 6. 10. sein Leben für Führer, Volk u. Vaterland gelassen. In tiefem Schmerz: **Gretje Feldmann**, geb. Feldmann, **Marete, Anna, Grete u. Heinz-Dietrich, Familien Dirk Feldmann u. Heyo Feldmann** u. Ang. Gedächtnisfeier 22. 10., 14.30 Uhr, Kirche Völlenerkönigsfehn. **Flachsmeer**, Bullerbarg, 16. 10. 44.

Tamme Broers

Obergefr., mein lb. unvergeßlich. Mann, unser guter Vater, starb am 6. 9. 44 nach schwerer Verwundung im Westen im 44. Lebensj. den Heldentod. In tiefem, unsagbar. Schmerz: **Frau Mena Broers**, geb. Weber, **Tamme u. Karl**. Gedächtnisfeier 5. 11., 14.30 Uhr, Kirche Remels. **Remels**, 16. 10. 44.

Johann Gerhard Bontjer

Obergefr., Inh. d. EK. 2. Kl., Verw.-Abz., Inf.-Sturmabz. u. d. Ostmed., mein über alles geliebter Mann u. Vater, fand am 20. 9. im Alter v. 35 J. im Osten den Heldentod. In tiefem, stillem Leid: **Gesine Bontjer**, geb. Folkerts, **Johann, Familien Joh. Bontjer u. Folkerts**. Gedächtnisfeier 29. 10., 14 Uhr, Kirche Hesel. **Kiekeld**, 18. 10. 44.

Gedächtnisfeier f. m. lb. Sohn u. Bruder, Karl Folkerts, 22. 10., 10 Uhr, Ludgeri-Kirche Norden. **Familie Folkerts**, Norden, Bleichersloahne 30.

Gerhard Gerdes

Obergefr., mein geliebter Mann u. liebevoller Vater, starb am 17. 8. im Alter v. 33 J. im Westen den Heldentod. In tiefem Schmerz: **Frau Bernhardine Gerdes**, geb. Lalk, **Gerd Gerdes** u. Angeh. **Oldenburg** i. Oldb., Stedinger Str. 141, Lingen, Emden.

Gedächtnisfeier f. m. lb. Mann u. Vater, Gerd Gerdes, 22. 10., 10.15 Uhr, Friedhofskap. Bolardusstr. **Frau Frieda Gerdes u. Kinder, Emden**, Geibelstr. 107.

Hilda Janßen

36 Jahre,

Berta Janßen

32 Jahre, meine lb. Schwestern, starben durch trag. Geschick, nachdem ich innerh. 3 Mon. auch meine beiden Brüder verlor. In tiefer Trauer: Obergefr. **Martin Janßen**, z. Z. im Felde, u. Angeh. Beerdigung heute, Freitag, 15 Uhr, Friedhof Stedesdorf. Trauerandacht 13 Uhr in der Leichenhalle in Esens. **Folkstenhausen**, 13. 10. 44.

Karl Garrelt Mennen Harms

Techniker, mein lieber guter Mann, unf. lb. Vater, fand im 48. Lebensj. durch tragisches Geschick in Magdeburg den Tod. Schwer trifft uns dieser Schlag, da seine beiden Brüder ihm in den Tod vorangingen. In tiefer, stiller Trauer: **Gretchen Harms**, geb. Fricke, u. **Kinder, Familien Wwe. Harms u. Joh. Fricke**, sowie Angeh. **Nordbeich**, Aurich, 18. 10. 44.

Ewald Meyer

unser einziger Sohn u. Bruder, wurde uns durch ein trag. Geschick am 5. 10. im Alter v. 16 J. genommen. In unsagbarem Schmerz: **Christian Meyer u. Frau** Johanne, geb. Beek, **Willma** u. **Lieselotte** u. Angeh. **Boslapp**, 19. 10. 44.

Menne Kruse.

Bootsführer, mein lb. Mann, unser treusorgender Vater und guter Bruder, wurde heute nach längerer Krankheit im Alter v. 61 J. durch den Tod erlöst. In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: **Frau Antje Kruse u. Kinder.** Beerdigung Sonnabend, 21. 10., 14 Uhr, Friedhofskapelle. Trauerfeier dort 13.30 Uhr. **Aurich**, 17. 10. 44.

Frau Käthe Hollwedel

geb. Schnaake

meine lb. Frau, unf. treusorg. Mutter, entschlief heute im Alter von 44 J. In tiefer Trauer: **Hinrich Hollwedel, Kinder** u. Angeh. Beerdigung Sonnabend, 21. 10., 15 Uhr, vom Trauerhause. **Wiesmoor**, 17. 10. 44.

Johanna Otten

unsere lb. Schwester, ist gestern nach langem Leiden im 48. Lebensj. sanft entschlafen. In stiller Trauer: **Otto Otten** u. Angeh. Beerdigung 21. 10., 15.45 Uhr, vom Trauerhause **Langeoog**, 18. 10. 44.

Frau Marie Buschmann

geb. Tjaden

geb. 21. 10. 85, meine lb. Frau, unsere gute Mutter, wurde am 24. 9. nach langem Leiden heimgerufen. In tiefer Trauer: **Arnold Buschmann**, Gew.-Oberlehrer; **Kinder** u. Angeh. Die Beisetzung fand in Seidenberg statt. **Köln** a. Rh., z. Z. Seidenberg/O.-L., 28. 9.

Hinrike Elisabeth Aggen

geb. Müller

Inh. d. gold. Mutterehrenkreuzes, 49 Jahre, meine lb. Frau und Mutter, u. meine lb. Tochter u. Schwester

Jannette Adele Aggen

1½ Jahre, starben am 17. 10. durch trag. Unglücksfall. In tiefem Schmerz: **Johann Aggen, Kinder** u. Angeh. Beerdigung Sonnabend, 21. 10., 13 Uhr, v. Trauerhause. **Nortmoor**, 18. 10. 44.

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Emden. Von der Wallschule müssen die Kinder des 8. Schuljahres aus den Kl. 8, 7 u. 6 sich Montag, 23. 10., um 13.30 Uhr in der Schule Conrebbersweg zum Unterricht einfinden. Bücher sind mitzubringen. Emden, 19. 10. 44. Der Oberbürgermeister, — Sch. —.

Stadt Emden. Alle metallgewerblich. Lehrlinge a. d. Handwerksbetrieben des Kreises Emden melden sich zwecks Erfass. z. Berufsschulunterricht Montag, 23. 10., 15 Uhr, am Bunker Tonnenhof. Emden, 17. 10. 44. Der Oberbürgermeister, Abt. Schulamt.

Reichsnährstand

Kreisbauernschaft Leer. Diej. Pferdezüchter, die noch Fohlen abzugeb. haben, u. diej., die noch Fohlen benötigen, woll. sich umg. b. d. Kreisbauernschaft melden, damit noch fehlende Tiere vermittelt w. können. Abgabe d. Ankaufsberechtigungsscheine u. Empfang der Schätzkarten nur an den Sprechtagen, Montags u. Mittwochs von 9—12 Uhr.

Geschäftsanzeigen

Einmachdosen für Bombengeschädigte, in Emden bei W. Kampen, Horst-Wessel-Str., H. Reinema, Wilhelmstr., Fr. Gerspacher, Adolf-Hitler-Str., C. Lucassen, Geibelstr. 101.

Haberfelder, Rechtsanwalt u. Notar, Emden, Neptunstr. 4, 1. Etage. Bürostunden vorläufig Montags, Dienstag, Freitags, 9—14 Uhr.

Vermischtes

Fleischverkauf a. d. Viehhof (Nesse) nicht heute, Freitag, 10 Uhr, sond. 16 Uhr. L. Winckelbach, vereid. Versteig., Leer.

Einziehung von Mieten. Die Mieter von d. in meiner Verwaltung stehenden Häusern, soweit die Wohnungen am 6. 9. durch Feindeinwirkung unbewohnbar sind, werden ersucht, die Miete f. d. Zeit bis z. 6. 9. 44 umgeh. b. mir einzuzahlen. Emden, 20. 10. 44. M. Reinemann, Auktionator.

Die Mieter der Häuser Emden, Küstenbahnstr. 8, Küstenbahndamm 1 u. 4 w. gebeten, die bis z. 6. 9. 44 fällig geword. Mieten umgeh. auf Konto 2528 bei d. Stadtsparkasse Emden einzuzahl.

Achtung, Porreeanbauer! Aus geg. Veranlass. weis. wir darauf hin, daß die Wurzeln u. Blätter von Porree laut Sortierungsvorschrift bei der Anliefer. eingekürzt sein müssen, andernf. Abzüge erfolgen. Bezirksabgabestelle für Obst u. Gemüse, Bunde/Ostfr., Ruf 282.

Schafbock hält zum Decken empfohlen M. Meints, Kl.-Hollen.

Wohnungen

Mittl. Wohnung f. 4 Pers. in Weener, Stapelmoor, Holthusen od. Umg. sofort ges. Umg. schriftl. Ang. an Klostergut Dünebrook, Wymeer üb. Leer.

Frdl. möbl. Zimmer, am liebst. a. ält. Dame zu verm. Heisfelde, Parkstr. 10.

Leeres Zimmer v. Beamten in Leer od. Umg. ges. Wenn mögl. Telef. ab. u. Bedingung. Ang. L 1391 OTZ. Leer.

Stellenangebote

Jg. Mädchen od. Frau f. Haush., 1 Kuh zu melken. Fahrradgeschäft Munderloh, Oldenburg i. Oldb., Lange Str. 73, Ruf 3341.

Mädchen sofort für Laden u. Haushalt. A. Manßen, Ostersander.

Hausgehilfin, tücht., selbst., sofort od. z. 1. 11. Foto-Atelier Grete Ekkenga, Emden, Philosophenweg 33.

Hausgehilfin. Ang. A 671 OTZ. Aurich.

Hausgehilfin. J. H. Foken, Aurich, Markt 18.

Hausgehilfin, frdl. u. zuverl. Dr. van Lessen, Leer, Kirchstr. 37.

Hauswirtschaftsgehilfin od. erf. Fräul. f. gr. landw. Haushalt sof. Frau Alma Heeren, Hamswehrum üb. Emden.

Vormittagshilfe, zuverl., 4mal wöchentl. Connemann, Leer, Bergmannstr. 9.

Erf. Haushälterin f. frauenl. Haush. sof. Bernh. Koopmann, Werdum ü. Witm.

Aelt. Haushälterin, evtl. Wwe. mit 1 Kind. Buß Stirler, Bunde, Wüpping.

Haushälterin, Wwe. m. Kind angen., bei Zuneig. Heirat nicht ausgeschl. Ang. R 436 OTZ. Norden.

Wirtschafterin z. 1. 11. f. frauenl. größ. landw. Haushalt. Ad. Ihnken, Bauens bei Sengwarden, Jeverland.

Aelt. Wirtschafterin (Hausgehilfin) für gut. Haush. bald Emil Wiesemann, Erfurt i. Thür., Karlawerstr. 29.

Fräulein od. Frau, üb. 50 J., z. Hilfe im Haushalt usw. von aller Dame zu bald Ang. R 435 OTZ. Norden.

Landw. Gehilfin sofort. E. D. Janssen, Hamswehrum.

Stellengesuche

Stelle als Hausdame in frauenl. Haushalt, am liebst. in Ostfriesland. Ang. L 1384 OTZ. Leer.

Stelle v. Mädchen, 17 J., zum 1. od. 15. 11. Ang. A 671 OTZ. Aurich.

Stelle als Kindermädchen. Johanne Freerks, Walle 6, bei Graef.

Stelle als Haushälterin v. Fräul., 39 J., mit Kind. Grietje Bleeker, Aurich, Krankenhaus.

Stelle n. Kriegsverf. m. Kenntn. i. Maschinenschreib., Stenogr. u. Buchführ. Ang. L 1386 OTZ. Leer.

Selbst. Bürokraft f. bald. Tätigk., mögl. Molkereifach. Guisbetrieb o. Behörde. Ang. L 1387 OTZ. Leer.

Tätigkeit als Mamsell, Köchin od. zum Ausbess. v. Wäsche usw. v. alleinsteh. Frau. Anf. 50, gute Zeugn. Angeb. L 1388 OTZ. Leer.

Suche Stelle als Hausgehilfin. Umgeb. Norden bevorz. Ang. L 1390 OTZ. Leer.

Verloren / Gefunden

Geldbörse m. Inh. Sonnabend v. Coldäm bis Stapelmoor verl. W. Priet, Händler, Stapelmoor 134 b. Weener.

Knabenrock grau, Sonntag abend von Diele b. Weener verl. Frau J. van Heuvelen, Diele.

Schw. Kinderschuh am 13. 10. in Leer, Kirchstr. b. Bahnhof, verl. Leer, Straße der SA. 61.

Geldbörse m. Inh. verl. Abzug. Fundbüro Leer.

Entlaufen / Zugelaufen

Enter-Rind a. d. Weide d. Frau Meine Paltook b. Dreehusen entl. Frau Johann Siemers, Stapelmoorerheide.

Rind, 1½jähr., schwbt., a. m. Weide „Alter Friedhof“ entl. A. Bruns, Oldehof b. Stickhausen-Velde.

Puter zugel. Leer, Ulrichstr. 6.

Rind, 2j., a. e. Auge blind, r. Vorderf. U. F. gebr., entl. Frau Johann Seeger Wwe., Spols b. Remels.

Zu tauschen

Philips-Rundfunkröhre U 9 21 (W 8) geg. Philips-Rundfunkröhre C B L 1. Bohlsen, Leer, Bremer Str. 19.

Strickweste, rot, Gr. 44/46, geg. Regenmantel od. Umhang, Gr. 44/46. van Uhlen, Heisfelde, Sonnt. vorm. anwes.

Bettstelle, 2schl., m. Aufl., od. kl. Wäschekleiderschrank geg. D.-Fahrrad. Müller, Leer, Bremer Str. 15.

Silberne Taschenuhr geg. Kinderwagen; Nähmaschine geg. Kinderwagen. Frau Backer, Leer, Conrebbersweg 33.

Sportwagen geg. H.-Fahrrad. Mülder, Leer, Foko-Ukena-Str. 22.

Korbkinderwagen geg. D.-Fahrrad mit g. Ber. Heisfelde, Landstr. 33.

Gr. Schreibmaschine „Continental“ gegen Nähmaschine. Fr. Thies, Bunderneuland b. Bunde, Zollhaus.

Knabenschuhe, Gr. 37, geg. gleichwertige, Gr. 39/40. Heisfelde, Landstr. 31.

Wollkleid, grau, geg. graue flauschige Wolldecke, Loga, Hohe Loga 52.

Schaukelpferd geg. Zelluloidpuppe. Petri, Leer, Neue Str. 4.

Knabenmantel für 6—8j. geg. gleichen f. 10—12j. Frau Baumann, Detern.

Bettstelle geg. Bügeleisen od. Heizsonne, 220 Volt. Leer, Augustenstr. 23.

Puppenwagen m. gr. Puppe geg. Handkoffer. Leer, Marienstr. 14.

Damenschuhe, Gr. 38½, geg. graue flauschige Wolldecke. Loga, Hohe Loga 52.

Kinderschuhe, Gr. 36, geg. Damenschuhe, Gr. 39. Leer, Hindenburgstr. 60.

Kinderwagen m. Matr. u. Kappenfütter., Fahrradkinderkorb u. Babystubenwagen (ohne Räder) geg. Dreirad u. Puppenwagen. Sund, Leer, Alleestr. 14.

Damenschuhe, blau, Gr. 40, geg. Gr. 39. Leer, Heisfelder Str. 34.

2 Damast-Bettbezüge, 2 Leinen-Bettücher u. 2 Lynar-Kopfkissen geg. D.-Wintermantel, Gr. 42. Loga, Roter Weg 16.

Kochtopf geg. kl. Wasserkessel (Teekessel). Leer, Lindenstr. 10.

Filzhut, jugendl., blau, geg. D.-Filzhut. Leer, Kirchstr. 37.

Verkauf

Torf. M. Neymann, Völlenerkönigsfehn.

Ankauf

Schreibmaschine zu kauf. od. leih ges. Fr. Wentzel, Aurich, Kirchdorfer Weg 31.

1 Waggon Runkelrüben. Janßen, Emden, Logumer Str. 12.

35—50-PS.-Schiffsmotor, gut erh., (komplett). Ang. m. Längen- u. Breitenmaßen f. Fundamente an Riß Albrecht, Flensburg, Jürgenstr. 77.

Harmonium z. kauf. od. für Kriegsdauer zu leihen ges. Ang. L 1385 OTZ. Leer.

Zwillingskinderwagen. Leer, Königstr. 55.

Herrenfahrrad. Ang. L 1383 OTZ. Leer.

Ziehharmonika. Leer, Hindenburgstr. 60.

Film / Veranstaltungen

Norder Lichtspiele Norden. „Immensee“ verlängert b. einschl. Montag, 23. 10.

Augustfehner Lichtspiele. Sonnabend u. Sonntag, 19 Uhr: „Johann“. Jugendliche keinen Zutritt.

Lichtspiele Weener. Sonnabend, 19 Uhr, Sonntag, 16 u. 19 Uhr: „Neigungsehe“. Jugend keinen Zutritt. — Sonntag, 13.30 Uhr, Jugendvorstell.: „Geheimnis Tibet“. Einheitspr. b. Jugendl. 45 Pf.

Lichtspiele Weener. Sonnabend 2 Märchenvorstell., 14 u. 16 Uhr: „Hänsel und Gretel“. Einheitseintrittspreise f. Erwachsene u. Kinder 0,45 RM.

Landesbibliothek Oldenburg